

Verleitet durch die falsche Darstellung der Tatsachen... (Small text block providing publication details and subscription information)

Verlagsschrift: Dresden... (Small text block providing publication details and subscription information)

# Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlagsschrift: Dresden... (Small text block providing publication details)

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung... (Small text block providing publication details)

## Hoover-Plan angenommen

Das wochenlange Feilschen in Paris ist endlich beendet

### Deutschlands Interesse gewahrt

Paris, 7. Juli.

Zwischen den französischen und amerikanischen Unterhändlern ist gestern 23.20 Uhr ein Protokoll paraphiert worden, das die zwischen den amerikanischen und französischen Unterhändlern hinsichtlich des Hoover-Plans getroffene Vereinbarung enthält.

1. Die Zahlung der interalliierten Schulden wird vom 1. Juli bis zum 30. Juni 1932 aufgehoben.

2. Das Reich liefert die Summe der ungeschätzten Jahresrate an die W.F.F. ab, aber die französische Regierung erklärt sich, was diese betrifft, damit einverstanden, die vom Reich geleisteten Zahlungen bei der W.F.F. in Bonds anzulegen, die von der deutschen Reichsbahn garantiert sind.

3. Alle Zahlungen sind verbindlich unter den Bedingungen, die von der amerikanischen Regierung amgefordert worden sind, und sollen in 10 Jahresraten vom 1. Juli 1933 an amortisiert werden.

4. Dieselben Bedingungen sind für die von der Deutschen Reichsbahn angelegten Bonds anwendbar.

In bezug auf drei weitere Punkte, die nicht unmittelbar die amerikanischen Interessen und die amerikanische Regierung betreffen, gibt die französische Regierung folgende Erklärungen ab:

a) Eine gemeinsame Aktion der führenden Zentralbanken durch Vermittlung der W.F.F. soll ins Leben gerufen werden zum Vorteil derjenigen europäischen Länder, die besonders durch die Auszahlung der Zahlungen, so wie sie vorgeschlagen sind, zu leiden haben.

b) Eine vorläufige Verständigung soll zwischen Frankreich und der W.F.F. erzielt werden, damit Frankreich im Falle eines Moratoriums des Youngplans den Garantiefonds nur durch Monatszahlungen, die den Bedürfnissen der W.F.F. entsprechen, ergänzt.

c) Die Regelung der Frage der Sachlieferungen und der verschiedenen technischen Anpassungen, die durch die Anwendung des amerikanischen Abkommens notwendig werden, soll

durch einen Sachverständigenausschuss geprüft werden, der von den interessierten Regierungen besetzt wird und der die tatsächlichen Notwendigkeiten an den Hooverplan angeht... (Continuation of the Hoover plan article)

### Befriedigung in Washington

Washington, 7. Juli.

Der Abschluß der französisch-amerikanischen Verhandlungen wird hier bestätigt. — In der amerikanischen Presse wird die Einigung mit großer Erleichterung begrüßt, wobei jedoch die Tatsache hervorgehoben wird, daß Hoover fest geblieben sei und es schließlich allen französischen Bemühungen zum Trotz durchgesetzt habe, daß Deutschland während der einjährigen Pause von sämtlichen Reparationslasten befreit bleibt.

### Berliner Presse-Stimmen

Berlin, 7. Juli. Die gestern zustande gekommene Einigung zwischen den amerikanischen und den französischen Unterhändlern über den Plan des Präsidenten Hoover wird von den größeren Berliner Morgenzeitungen in großer Aufmerksamkeit verfolgt.

Die „Germania“ charakterisiert die Einigung dahin, daß man sich auf der Grundlage eines Kompromisses einigte, der grundsätzlich Hoovers Prinzipien übernehme, in manchen Angelegenheiten aber der französischen Empfindlichkeit und den französischen Sonderwünschen in recht weitgehendem Maße Rechnung trage.

Die „Sächsische Zeitung“ schreibt, daß der den Garantiefonds und die Sachlieferungen betreffende Vorbehalt den Wert der formellen Inkraftsetzung des Hooverplans nicht vermindere. Das Entscheidende sei, daß mit Zustimmung aller Regierungen Deutschland bis zum 15. Juli 1932 keinen Pfennig in fremde Währung zu übertragen haben werde.

Die „D.N.Z.“ erklärt, die Franzosen wollten uns ausbluten lassen, um uns dann diktieren zu können; nicht hinsichtlich der ungeschätzten Annuitäten oder Sachlieferungen, sondern hinsichtlich politischer Landesfragen ersten Ranges. Hoffentlich wird sich das Pariser Uebereinkommen vor allem psychologisch aus Nicht-Mutlosigkeit, sondern konstruktiv, aufbauende Gesinnung, die endlich auf das Ganze geht, ist das Gebot der Stunde.

## Hochwasser im Erzgebirge

Nach schweren Wolkenbrüchen — Sachschaden für 15 Millionen Mark

### Drei Todesopfer

Johanngeorgenstadt, 7. Juli.

Montag nachmittag entluden sich über den Ortsteilen Jügel, Wittichsthal und Breitenbach heftige Gewitter, die von Wolkenbrüchen begleitet waren.

Die Gebirgsböden vermochten die riesigen Wassermassen nicht zu fassen, die zu einem breiten Strom anschwellen und im ganzen Tal bis Schwarzenberg ungeheure Verwüstungen verursachten.

In Wittichsthal wurden mehrere Gebäude völlig zerstört. Besonders stark wurden die Ortsteile Erla und Antonsthal in Mitleidenschaft gezogen. Große Holzlager in Antonsthal wurden fortgeschwemmt. In Erla sind einige Häuser völlig untergespült. Die Fernspreitleitungen sind unterbrochen und die Wasserleitungen schwer beschädigt. Die Kraftwagen, die sich gerade auf der Fahrstraße nach Schwarzenberg befanden, wurden von den Wassermassen emporgehoben und weitergetragen. Die Eisenbahnlinie Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt ist an mehreren Stellen so stark untergespült, daß der Verkehr vorläufig eingestellt werden mußte. Auch in Schwarzenberg wurden einige Häuser beschädigt. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend wurden zur Hilfeleistung herangezogen.

Der angesicherte Sachschaden wird auf 15 Millionen Mark geschätzt. Todesopfer sind erstensherweise nur vereinzelt zu beklagen.

Die Ortsteile Jügel, Wittichsthal und Breitenbach bilden nur noch einen wüsten Trümmerhaufen. Viele Häuser sind eingestürzt, wobei ein Arbeiter von den Trümmern erschlagen wurde. Zwei Kinder werden noch vermisst. Sie sind vermutlich ums Leben gekommen.

Die große Eisenbetonbrücke in Wittichsthal wurde von den Wassermassen zertrümmert und abgetrieben. Auf der Strecke von Breitenbach bis Antonsthal ist die Talstraße teilweise aufgerissen. Der Eisenbahndamm ist stellenweise samt den Gleisen in das Flußbett abgerutscht. Die ganze Eisenbahn-

strecke von Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt muß als völlig vernichtet angesehen werden. In den Ortsteilen drang das Wasser meterhoch in die Keller ein und die Bewohner mußten sich an einzelnen Stellen in die oberen Stockwerke retten. Außer den Telegraphenleitungen sind auch Masten der sächsischen Ueberlandkraftleitung umgerissen worden. Johanngeorgenstadt ist ohne Licht und Telephon. Zahlreiches Mobiliar wurde vom Wasser fortgeschwemmt.

Auch die Stadt Schwarzenberg wurde von dem Hochwasser heimgesucht. Die Wassermengen wälzten sich dort in einer Breite von etwa 60 Metern durch das Tal, wobei die hohen Ufermauern keinerlei Hindernis bildeten. Die Stochkraft des Wassers war so stark, daß ein mächtiges Holzlager weggeschwemmt und wertvolles Maschinenmaterial vernichtet wurde. In den Arbeiterräumen des Sauerstoff-Wasserstoff-Werkes stand das Wasser meterhoch. Im unteren Stadtteil wurde das Straßenspaltgerüst aufgerissen und das Wasser drang meterhoch ein.

In Glauchau machten sich umfangreiche Witterungsarbeiten an der Baustelle der Muldenanlage notwendig, wo durch die Hochwasserflut zahlreiche halb fertige Bauten bedroht waren. Es gelang jedoch, mit Hilfe von zwei Löschzügen der Freiwilligen Feuerwehr und des Pontonkorps alle Bauten zu sichern, so daß der von den Fluten und dem mitgeführten Treibholz angerichtete Schaden nur gering ist. Der Hochwasserstand wurde am Dienstagmorgen mit 2,08 Metern erreicht, das ist bereits 28 Zentimeter über Gefahrenmarke A. Die gefamete Unterstadt, welche von dem Wasser stark bedroht wurde, war alarmiert worden. Nach 6 Uhr ging das Wasser jedoch wieder zurück.

Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, ist der Betrieb auf der Strecke Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt wegen umfangreicher Dammrutschs und Unterspülungen bis auf weiteres auf mehrere Tage gesperrt. Die Betriebsförderung auf der Linie Aue-Lauter ist seit heute wieder aufgehoben. Ebenso ist die Strecke von Johanngeorgenstadt nach Karlsbad wieder voll in Betrieb.

## Der Kommunismus in China

Unaufhörlich wiederholt sich der „labirynthisch irre Tanz“ des chinesischen Bürgerkrieges. Im vorigen Jahr bildete die größte Gefahr für die Kantingregierung die Koalition der Generäle im Norden, an deren Spitze Jeng-Hsi-Liang und Yen-Schi-Shan standen. Kaum war es der Kantingregierung gelungen, diese Koalition zu belegen (es geschah das zum großen Teil dadurch, daß der gegenwärtige Beherrscher der Mandchurie, Chang-Hsi-Liang, nicht auf die Seite der nördlichen Generäle trat, sondern der Kantingregierung treu blieb), als sich nun eine neue Koalition gegen die in Kanting herrschende Gruppe bildete, diesmal im Süden des Reiches, in Kanton. Den Anstoß zur Bildung dieser neuen Koalition gegen Kanting lieferte ein Anfang März zwischen Chian-Kai-Shek, dem Vorsitzenden der Regierung und dem Oberbefehlshaber des Heeres, und Hu-Han-Min, dem Vorsitzenden des gesetzgebenden Rates, ausgebrochener Konflikt.

Die gegenwärtige Regierung in China besteht bekanntlich neben den Ministern, aus fünf Räten oder „Quans“: für Gesetzgebung, ausführende Gewalt, Rechtsprechung, Prüfung und Kontrolle. Formell bestand die Konfliktursache darin, daß Chian-Kai-Shek der Meinung war, es müßte jetzt von einer besonders dazu einberufenen Nationalversammlung eine vorläufige Verfassung für China erlassen werden, während Hu-Han-Min sich gegen eine solche Verfassung aussprach. Beide beriefen sich bei der Verteidigung ihrer Standpunkte auf die Lehre Sun-Yat-Sens, dessen Gedanken ja offiziell allen Handlungen der gegenwärtigen Kuomintangregierung in China zugrunde liegen. In Wirklichkeit handelte es sich nicht so sehr um die Auslegung der Schriften Sun-Yat-Sens, sondern es war ein Machtkampf zwischen beiden genannten chinesischen Staatsmännern. Hu-Han-Min war gegen den Erlass einer vorläufigen Verfassung, weil er der Meinung war, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen diese Verfassung die Macht Chian-Kai-Sheks, der als Vorsitzender der Regierung und gleichzeitiger Generalkommissar schon an sich eine viel zu große Macht in der Hand hat, noch mehr stärken würde. Chian-Kai-Shek seinerseits erklärte den Widerstand Hu-Han-Mins gegen den Erlass einer Verfassung damit, daß Hu als Vorsitzender des gesetzgebenden „Quan“ seine Rechte nicht durch die Verfassung schmälern lassen möchte, da er, solange es keine Verfassung gibt, allein die ganze gesetzgebende Arbeit der Regierung zu beeinflussen imstande ist. Der Konflikt endete damit, daß Hu-Han-Min von seinem Posten entern wurde und eine Zeitlang sogar von Chian-Kai-Shek in einer Art Hausarrest gehalten wurde. Die Macht Chian-Kai-Sheks wurde darauf durch die am 5. Mai in Kanting zusammengetretene Nationalversammlung in der Tat dadurch erhöht, daß die von der Versammlung angenommene vorläufige Verfassung dem Vorsitzenden der Regierung — also jetzt Chian —, die Initiative bei der Ernennung von Ministern und Vorsitzenden der Quans gewährt.

Die gewaltsame Entfernung Hu-Han-Mins von seinem Posten wurde zum Signal der Sammlung aller Gegner Chians aus den verschiedenen Lagern. Sie traten in Kanton zusammen (Hu-Han-Min ist Kantonese und hat dort zahlreiche Anhänger) und bildeten eine Regierung, die jetzt den Anspruch erhebt, eine neue Zentralregierung in China zu sein. Zu den Mitgliefern dieser Regierung zählen einige in China sehr bekannte Politiker. So ist Außenminister der neuen Regierung in Kanton Eugene Chen —, ein auf der Insel Trinidad geborener Chinese, der vor einigen Jahren, als China seinen energischen Kampf für die Abschaffung der Vorrechte der Ausländer begann, Außenminister der Kuomintangregierung war und aus dieser Regierung auswich, als sie mit den Kommunisten brach. Ferner sind Mitglieder der Regierung: Wang-Chi-Wei, ein alter Revolutionär und Freund von Sun-Yat-Sen, der ein Führer des linken Flügels der Kuomintang, der sogenannten „Reorganisationsisten“ ist; Sun-Fo, der zu der gemäßigten Richtung gehört und ein großes Ansehen vor allem deswegen besitzt, weil er ein Sohn Sun-Yat-Sens ist (er war bis jetzt Eisenbahnminister in Kanting). Zwischen Kanton und Kanting herrscht nun gegenwärtig Kriegszustand. Wie sich die Lage weiter entwickeln wird, läßt sich vorläufig nicht voraussagen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch dieses Mal die Entscheidung zu einem großen Teil von der Haltung des „Jungen Marschalls“, Chang-Hsi-Liang, abhängen, der allerdings nach den neuesten Nachrichten nicht ungefährlich erkrankt sein soll und sich gegenwärtig in einem Krankenhaus in Tientsin befindet.

Die Sowjetpresse ist von dieser Entwicklung in China sehr befriedigt, da das Wiederaufleben des Bürgerkrieges vor allem die Folge haben muß, daß die Kanting-Regierung den Kampf gegen die „roten“ Aufständischen wenn nicht ganz, so jedenfalls zum Teil wird einstellen müssen, um ihre Truppen gegen Kanton verwenden zu können. Es ist sehr schwer, das eigentliche Wesen dieser angeblich kommunistischen Aufständischen, die in der Sowjetpresse

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'Reichsmark', 'Kleingeld', 'Aktien', 'Kleingeld', 'Kleingeld'.

# Kulturdebatte im Landtag

## Die Staatsleistungen für die katholische Kirche bewilligt, für die evangelische abgelehnt

### Ein grotesker Beschluß

Dresden, 7. Juli.

In seiner Sitzung am Dienstag beriet der Sächsische Landtag als ersten Punkt nochmals die Kapitel Staatsleistungen für die evangelische Landeskirche und Katholische geistliche Behörden. Die Leistungen für die katholische Kirche wurden mit 47 gegen 41 Stimmen angenommen, während für die Leistungen an die evangelische Landeskirche 47 Stimmen gegen 41 abgegeben wurden. Man rechnet aber damit, daß in der dritten Beratung des Kapitels auch die Leistungen für die evangelische Kirche angenommen werden.

Die Einstellung für die Besoldungszuschüsse an die evangelischen Geistlichen von 1855 500 RM wurde auf 360 000 RM herabgesetzt. Abgelehnt wurde auch die Einstellung von 500 000 RM im außerordentlichen Haushaltsplan als erste Rate für die Erfüllung des Vertrages zur Ablösung der Staatsleistungen an die evangelische Kirche.

Die Abstimmung über die Kapitel Staatstheater und Kunstzwecke wurde abgemacht zur übrigen Stelle. Bei der Abstimmung über die Etablierte der sächsischen Hochschulen wurde die Aufhebung der Fortschule Tharandt, die von den Sozialdemokraten beantragt worden war, abgelehnt. Der Landtag nahm einstimmig einen Antrag an, daß die Kollegelder herabgesetzt werden sollen, sprach sich aber dafür aus, daß die Frage der Kollegelder und der Bezüge aus Kollegeldern im ganzen Reich einheitlich geregelt werden sollen.

Im übrigen beschäftigte sich der Landtag noch in längerer Aussprache mit der Tarifpolitik der A. O. Sächsische Werke. — Bei Schluß der Redaktion dauerten die Verhandlungen fort.

Es könnte als geradezu grotesk erscheinen, daß ausgerechnet der Sächsische Landtag die Staatsleistungen für die katholische Kirche bewilligt, während er für die protestantische Kirche ablehnt. Es wäre aber ein wenig verfehlt, aus diesem merkwürdigen Sachverhalt auf eine besondere Katholikenfreundlichkeit dieses Landtages zu schließen. Der Grund ist einfach vielmehr der, daß die Leistungen für die katholische Kirche, zu denen der Staat übrigens rechtlich verpflichtet ist, so geringfügig sind, daß ernstliche Einwendungen dagegen höchstens von Seiten der Kommunisten erhoben werden können. Die Leistungen für die evangelische Kirche dagegen sind beachtlich nicht unerheblich. Der Anspruch der katholischen Kirche auf bessere Regelung der staatlichen Leistungen bleibt durch diesen Landtagsbeschuß selbstverständlich unberührt.

### Die Montag-Sitzung

Um die Staatsleistungen an die Kirchen — Die Regierung gegen parteipolitische Betätigung der Studenten

Im Sächsischen Landtag wurde am Montag nach den Abstimmungen zum Polizei-Etat, über die wir schon berichteten, das Kapitel

Staatsleistungen für die ev.-luth. Landeskirche und katholisch-geistliche Behörden

beratet. Abg. Sieger (Dnat.) berichtete für den Haushaltsausschuß II über dessen Verhandlungen über das Kapitel. Bekanntlich will die Mehrheit des Ausschusses die Einstellungen ablehnen. In Entschließungsanträgen werden Angaben über die Vermögenslage der Kirche gefordert. Der Berichterstatter geht auf die bekannten Verhältnisse wegen der juristischen Seite der Angelegenheit und des noch immer nicht abgeschlossenen Vertrages über die vorläufige Ablösung der Staatsleistungen an die Kirche ein.

Abg. Claus (Staatsp.) hielt die Staatsleistungen an die Kirche für zu hoch. — Abg. Renner (Rom.) war grundsätzlich gegen jede Leistung an die Kirche. — Abg. D. Hermann (D. Vp.) sagte, daß die Staatsverträge mit der Kirche, wenn eine Erfüllung des Volkes vermieden werden solle, so abgeschlossen werden müßten, wie es dem Gedanken eines nationalen Staates und des christlichen Ethos entspreche. — Abg.

daten Teils der Reparationen an die V.Z. allen berechtigten französischen Wünschen nach politischer Sicherung weitmöglichst entgegengekommen worden sei und Frankreich keine weiteren Forderungen politischer Art stellen werde.

Die Äußerungen des Reichsfinanzministers gegenüber dem amerikanischen Botschafter Sadett vor einigen Tagen in Ergänzung der Rundfunkrede Brüning lauten wie folgt:

„Im Hinblick auf die in einigen Kreisen aufgelauchten Besorgnisse, die im deutschen Haushalt durch den Ertrag der Reparationszahlungen freiwerdenden Summen könnten für eine Vermehrung der Kationen Verwendung finden, stelle ich fest, daß eine Erhöhung der Aufwendungen für Heer und Flotte während des Jahres weder je beabsichtigt war, noch stattfinden wird. Die gesamten Erleichterungen, die der Hooverplan Deutschland bringen wird, werden zur Deckung der zu erwartenden Einnahmewachse, zur Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse und zur Rettung der deutschen Wirtschaft reiflich benützt und verwendet werden.“

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Matin“, Cauerwein, hat im Zusammenhang mit diesen Äußerungen Brüning's — es handelt sich, wie hervorgehoben werden muß, nicht um eine Note — Mitteilungen gemacht, die auf politische Forderungen Frankreichs hinauslaufen. Von zuständiger Stelle in Berlin wird hierzu erklärt, daß die Äußerungen Brüning's gegenüber dem amerikanischen Botschafter selbstverständlich nicht nur für Amerika, sondern auch für alle übrigen Länder Geltung haben. Aus diesem Grunde sei es völlig unverständlich, wenn die Franzosen eine entsprechende Versicherung auch für sich wünschten. Für Deutschland kämen in Uebereinstimmung mit Washington natürlich keine politischen Forderungen in Frage. Es könne auch keine Rede davon sein, wie das in verschiedenen französischen Meldungen, insbesondere von der halbamtlichen Agentur Havas behauptet worden ist, daß in der Sitzung des Reichskabinetts am Sonnabend diese Frage zur Behandlung gelangt habe, noch viel weniger, daß sich die Reichsregierung wegen der Zollunion bereits mit der Wiener Regierung auseinandergesetzt habe. Das Reichskabinett habe sich am Sonnabend lediglich mit der allgemeinen Wirtschafts- und Finanzlage befaßt. In diesem Zusammenhang wird weiter betont, daß Demarchen irgendwelcher Art, weder in Berlin noch in anderen Hauptstädten, unternommen seien.

Reu (Soz.) warf der ev. Kirche Liebigkeit mit dem Nationalsozialismus vor.

Ministerialdirektor Woelker erklärte im Namen der Regierung, daß der Vorwurf, der Staat habe die Interessen der Kirche einseitig zuungunsten des Staates bevorzugt, nicht zuträffe. Der Staat habe sich streng nach den Beschlüssen des Landtages und nach den Schiedsprüchen gerichtet. Es sei zweifelhaft, ob die Auseinandersetzungen durch die Forderung an die Kirche, über ihre Ansprüche genaue statistische Nachweise beizubringen, gefördert werde.

Abg. Tügel (Dnat.) betonte, die Pot der Kirche überbreite die des Staates. Beide Vertragspartner hätten aus idealen und materiellen Gründen ein Interesse daran, den Weg eines Rechtsstreites zu vermeiden. — Vizepräsident Breitschneider gab bekannt, daß in dieser Sitzung keine Abstimmungen mehr stattfinden würden.

Die Abstimmung über die Kapitel betr. Staatsleistungen an die Kirche wurde am Dienstag verschoben. Von der Beratung abgesehen wurde die zweite Beratung über das Kapitel „Katholisch-geistliche Behörden und sonstige katholische Kultuszwecke“.

Es folgte die zweite Beratung über das Kapitel „Kunstzwecke“. Die Anträge des Haushaltsausschusses hierzu begründete Abg. S. Bindermann (Rom.).

### Innenminister Richter

gab eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführte, es sei beabsichtigt, an Stelle des bisherigen Zweckverbandes Sächsische Landesbühne ein neues Unternehmen, nämlich eine G. m. b. H. Sächsische Landesbühne zu gründen, an der als Gesellschafter die bisherigen Mitglieder, weitere Gemeinden, die Besucherorganisationen und der Staat teilnehmen sollen. Der Gründung hätten sich noch Schwierigkeiten entgegengestellt, da verschiedene Gemeinden eine ablehnende und ablehnende Haltung einnehmen. Der Staat werde sich nur beteiligen, wenn die Leistungsfähigkeit des Unternehmens feststehe. — Bezüglich des Freitages bei der Akademie der bildenden Künste erklärte der Minister, daß man mit einem Staatszuschuß von 250 000 M., also der Hälfte der vom Ausschuss vorgeschlagenen Summe, auskommen könne und müsse. — Die Abstimmung über das Kapitel erfolgt am Dienstag.

Abg. Siegel (Rom.) begründete das Kapitel „Verghademie zu Freiberg“. Er trat für Reduzierung der Professorenzahl an der Akademie ein.

### Finanzminister Dr. Hedrich

trat für die volle Erhaltung der Akademie auf ihrem gegenwärtigen Stande ein. Die Akademie sei nicht nur für die Verastudenten, sondern vor allem auch für die Forscher Tätigkeit von der größten Bedeutung.

Abg. Liebmann (Soz.) begründete die Anträge des Haushaltsausschusses II zum Kapitel „Universität Leipzig“. — Abg. Diekmann (D. Vp.) gab die Begründung zum Kapitel „Technische Hochschule Dresden“. Anschließend wurde von Abg. Beller (Soz.) eine Anfrage seiner Partei wegen des Beitritts der „Leipziger Studentenschaft“ zur „Deutschen Studentenschaft“ begründet.

### Ministerpräsident Schlegel

gab eine Reihe von Erklärungen ab, in denen er u. a. sagte, die Regierung werde keine parteipolitische Betätigung in den Hochschulen dulden. Wenn die „Deutsche Studentenschaft“ sich parteipolitisch nicht völlig neutral verhalte, werde der Rektor der Leipziger Universität gegen die Zugehörigkeit der „Leipziger Studentenschaft“ zur „Deutschen Studentenschaft“ einschreiten. Die Schaffung neuer Lehrstühle könne aus Sparmaßnahmentsgründen kaum in Frage kommen. Der Reduzierung der Lehrstühle an der theologischen Fakultät der Universität Leipzig könne die Regierung nicht zustimmen. An der Fortschrittlichen Hochschule in Tharandt würden einige Lehrstühle nicht wieder besetzt werden.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung (Landwirtschaft, Veterinärwesen, Luftfahrtwesen) wurden abgelehnt und sollen am Mittwoch mit behandelt werden.

### Keine Herabsetzung der Notendeckungsgrenze

Von der Reichsbank wird über die am Sonntag abend abgehaltene Generalratsitzung, an der die Mitglieder des Generalrates von Flemming, Louis Hagen, Ullrich, Müller-Deringhausen teilnahmen und zu der vom Reichsbankdirektorium neben dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther Reichsbankvorsitzpräsident Drese und Direktor Vode zugegen waren, folgende Mitteilung ausgegeben:

„Dem Generalrat der Reichsbank wurde vom Reichsbankpräsidenten über die gegenwärtige Lage, über die getroffenen und die in Aussicht genommenen Maßnahmen berichtet. Der Generalrat hat den Bericht des Reichsbankpräsidenten zustimmend entgegengenommen. Anträge auf Herabsetzung der Notendeckungsgrenze lagen nicht vor.“

Weiter erfahren wir, daß ein Antrag auf Verlangung des 100 Millionen Dollar-Kreditkollaterals noch nicht gestellt worden ist. Dagegen soll der Vertriebskredit der Deutschen Goldkollaterals-Bank bei der International Acceptance Bank in Höhe von 50 Millionen Dollar in Anspruch genommen werden, um mit Hilfe dieses Devisenkredits eine Erleichterung des Reichsbankstatus herbeizuführen.

### Neuer Konflikt Bolivien-Paraguay

Paris, 5. Juli.

Wie Havas aus Asuncion meldet, ist der bolivianische Gesandte mit dem Personal seiner Gesandtschaft abgereist. Gleichzeitig hat die Regierung von Paraguay ihren Gesandten angewiesen, La Paz zu verlassen. Der Bruch, den das erneute Aufheben des Streits um das Gran-Chaco-Gebiet besürchten ließ, ist vollzogen.

### Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Wahrscheinlich noch heute Dienstag und ins er Nacht zum Mittwoch Gewitter und damit verbundene sowie anschließende Regenschfälle. Abkühlung, Übergang zu Winden aus westlichen Richtungen, zeitweilig aufspritzend.

geworfen als die „chinesische Rote Armee“ bezeichnet werden, zu erkennen. Zum Teil scheinen das gewöhnliche Räuberbanden zu sein, deren Zahl infolge des Bürgerkriegschaos sehr groß ist und die zu einer wahren Plage des Landes geworden sind und nur mit dem modernen Wort Kommunismus ihre Räubertätigkeit beschönigen. Zum Teil aber sind unter diesen Banden in der Tat kommunistische Elemente tätig, welche das Land der chinesischen Volksmassen in Dorf und Stadt zu ihren politischen Zwecken auszunutzen suchen. In der Nationalsozialistischen Bewegung, welche zu Nanjing im Mai tagte, erstattete der Kriegsminister Ho-Ding-shing, der zugleich Oberbefehlshaber der Kräfte, die zur Unterdrückung des „roten“ Räuberunwesens in den Provinzen Hunan, Hupeh und Kiangsi mobil gemacht wurden, ist ein Bericht über die Tätigkeit der „roten“ Banditenbanden. Diegem Bericht zufolge leidet die Bevölkerung unter der Tätigkeit dieser Banden ganz außerordentlich. In der Provinz Kiangsi allein sollen nicht weniger als 186 000 Menschen erschlagen und mehr als 2 100 000 gezwungen worden sein, ihre Wohnstätte zu verlassen, mehr als 100 000 Häuser sollen verbrannt und Eigentum im Werte von etwa 650 Millionen Silberdollar zerstört worden sein. In der Provinz Hunan sollen 72 000 Menschen ermordet, 120 000 Häuser verbrannt und Eigentum im Werte von 300 Millionen Silberdollar vernichtet worden sein. Auch in anderen Gebieten des Reiches seien die Verbrechen der Bevölkerung außerordentlich hoch gewesen.

Dort, wo die „Roten“ die Macht ergreifen, sehen sie einen Ausschuh ein, der als Ausschuh für „Ausrrottung der Reaktionäre“ bezeichnet wird und dessen Aufgabe es ist, Landelgentümer, Kaufleute, Regierungsbeamte usw. zu bestrafen oder zu vernichten. Bemächtigt sich die „Roten“ einer Stadt, so werden die als Reaktionäre angesehenen Personen verhaftet und den Anweisungen des roten „Finanzausschusses“ zufolge mit riesigen Geldstrafen belegt. Diefieren Sie das verlangte Geld nicht, so werden sie erschossen. Ferner wird die Bevölkerung gezwungen, in kommunistische Organisationen einzutreten. Personen zwischen 16 und 23 Jahren werden in die „Jugendarmee“ gepreßt, die zwischen 23 und 40 Jahre in die „rote Garde“. Das Privateigentum von Gutsbesitzern, Kaufleuten usw. wird beschlagnahmt, die Arbeiter werden veranlaßt, Erhöhung der Löhne, Verringerung der Arbeitszeit usw. zu verlangen. Die an Zahl größten kommunistischen Truppen stehen unter der Führung von Chu Teh und Mao Tse-tung. Diefie beiden kommunistischen Generale sollen über ein Heer von etwa 50 000 Gewehren verfügen. Außer diesen größten roten Truppen gibt es noch zahlreichere andere kleinere, deren Stärke in den verschiedenen Gegenden zwischen einigen hundert bis einigen tausend schwankt.

Die Nanjingregierung hat in den letzten Monaten große Kräfte gegen diese ausländische Bewegung, welche von den Kommunisten jedenfalls stark beeinflusst wird, ins Feld geschickt, im ganzen sollen nach einem Bericht der Times bis zu 500 000 Mann mobil gemacht worden sein. Die bisher erzielten Erfolge bleiben allerdings hinter den Erwartungen zurück, die Roten führen einen Guerillakampf, verschwinden beim Herannahen der Truppen und kehren wieder, wenn die Truppen abgezogen sind. Jetzt nun, da Nanjing gezwungen ist, seine Kräfte auf den Kampf gegen die in Kanton entstandene Nebenregierung zu konzentrieren, muß der Druck gegen die Rote Armee selbstverständlich nachlassen, und die hinter den chinesischen Kommunisten stehende III. Internationale bereitet sich vor, wie aus der Moskauer Presse ersichtlich ist, die Rolle des „Tertius Gaudens“ zu spielen. J. L.

### Französische Kommentare

Paris, 8. Juli.

Zur Ehre der französischen Presse kann festgestellt werden, daß das nachmalige Feilschen der Regierung Laval um die Inhaftierung des Hoover-Plans auch von einigen französischen Blättern so gekennzeichnet wird, wie es das verdient. So schreibt Heros Blatt „La Vie Libre“: „Nach zweiwöchigem Feilschen und Handeln hat Marianne endlich dem Vorschlage Uncle Sams zugestimmt, mit der verärgerten Niene einer Einweterin auf der Auvergne, die an einem Strich ihre Kuh auf den Markt geführt hat und nach abgeschlossenem Handel untröstlich ist, weil der Käufer ihr nicht auch noch den Strich bezahlt hat.“ — Volante mahnt die französische Regierung: Deutschland hat versprochen, daß es seine Leistungen während eines Jahres nicht heraufsetzen wird. Unser Interesse wird es sein, wenn man mit einem gleichlautenden Versprechen antwortet wird. Alles übrige wird von selbst folgen.

„La Republique“ erklärt: „Wir können uns zu einem derartigen Ergebnis nur beglückwünschen. Ein Abbruch würde das Signal zur allgemeinen Unordnung gewesen sein. Hoovers Vorschlag stellt einen Beginn dar. Es wird zu nichts dienen, wenn er sich darauf beschränkt, eine Schwächung Deutschlands zu vermeiden, und wenn ihm nicht ein Plan folgen würde, der es Deutschland gestattet, sich wieder zu erheben. Frankreichs Sache sei es, diesen Plan vorzulegen.“ — Im „Populaire“ schreibt von Blum: Hoovers Vorschlag wird nur einen Aufschub bedeuten, wenn er nicht Ausgangspunkt einer zäh und methodisch durchgeführten Gesamtkaktion wird. Es geht um den Frieden.

Ganz anderes, und zwar überheblich wie üblich ist der Ton, den die der Regierung nahestehende Presse anschlägt. Deuovre schreibt, daß die französische Regierung sich wohl nicht mit den in Washington abgegebenen beruhigenden Erklärungen des Reichsfinanzministers über die Verwendung der Einparungen zufrieden geben werde, sondern die Versicherung zu erhalten gedenke, daß die dem deutschen Budget gewährten Erleichterungen weder zur Herabsetzung der deutschen Leistungen, noch zu einer Art industrieller Inflation verwendet werden. — In diesem Sinne äußert sich auch der offizielle Petit Parisien.

### Was Brüning erklärt hat

Washington, 5. Juli.

Das Staatsdepartement veröffentlicht ein Telegramm des amerikanischen Botschafters in Berlin, Sadett, in dem es heißt, Reichsfinanzminister Dr. Brüning habe zugestimmt, den Betrag der ausgesetzten Schuldentilgungen nicht für Rüstungszwecke, sondern in seiner ganzen Höhe zur Ausgleichung des Reichshaushalts zu verwenden.

Dr. Brüning's Erklärung über die Nichtverwendung der gerundeten Beträge für Rüstungen erweckt in diefigen amtlichen Kreisen große Befriedigung. Man nimmt an, daß dadurch in Verbindung mit der theoretischen Einzahlung des unauflösb-



# Turnen • Sport • Spiel

## Deutsche Jugendkraft

### Das dritte Gauportfest der DZK.

Ein Monat nur trennt uns noch von unserem 3. Gauportfest, das wiederum auf der ideal angelegten Hagen-Rampfbahn in Dresden zum Austrag kommt. Die Leitung ist rege bei den Vorarbeiten, nun liegt es an den Mitgliedern, das Gauportfest in unsere Diaspora zu einem Weltfest für die DZK-Idee zu gestalten!

Die wirtschaftlichen Notzeiten werden es freilich diesem oder jenem nicht gestatten, dem Fest beizuwohnen, obwohl das Interesse vorhanden ist. Ist da nicht zu bedenken, ob es den Abteilungen oder Bezirken nicht möglich wäre, mit Unterstützung der Gauportfestleitung, um einem Würdigen die Teilnahme zu sichern? Alle, die sich am Gauportfest aktiv beteiligen, dürfen schon eifrig trainieren. Wie steht es aber um die ethische Haltung? Sollen denn alle nur herkommen, um unbedingt als Sieger heimzukehren? Wer dieses Moment in den Vordergrund stellt, hat den Sinn der DZK. noch nicht erfasst, für ihn ist sie dann nichts anderes als irgend ein Sportverein.

Ein dreifaches ist es deshalb also, wozu gerüstet werden muß: Ethische Vertiefung in die Idee; Training im sportlichen Sinne; und finanzielle Rückbildung der wirtschaftlich Verhinderter! Wenn es gelingt, diese drei Ziele zu erreichen, dann braucht uns um das Gelingen des 3. sächsischen Gauportfestes nicht bange zu sein. Jugendkraft-Heil!

### DZK. Gau Oberlausitz

Katholische Oberschule Baugen Bezirksmeister im Fußball.

DZK. Zittau 1:6 geschlagen.

Am letzten Sonntag standen sich KOB. und DZK. Zittau in der Endrunde um die Bezirksmeisterschaft in der Oberlausitz gegenüber. Beide Mannschaften traten voll und ohne Erfolg an. Die Mannschaft der KOB. enttäuschte in der ersten Halbzeit sehr, so daß man an einem Sieg zweifeln konnte, in der zweiten Halbzeit jedoch bekamen sie sich wieder ihrer Aufgabe. Ein ganz ausgezeichnetes Spiel lieferte der Mittelstürmer Ueberl, der in jeder Lage den Ball anzubringen wußte. Auch die Zittauer konnten nicht zu ihren gewohnten Leistungen aufsteigen. Besonders gefiel der Halblinke Müller, Rud., während der rechte Flügel wider Erwarten versagte.

Die erste Halbzeit brachte ein ausgeglichenes Spiel, bis es KOB. gelang, in der 25. Minute den Führungstreffer durch Ueberl zu erzielen. 10 Minuten später gelang den Zittauern der Ausgleichstreffer durch Müller (Halblinke). Kurz vor Halbzeit kann KOB. wiederum durch Ueberl in Führung gehen. Nach der Halbzeit führt der Anstoß der KOB. über überraschenden Angriff zum 3. Tor (Ueberl). Im weiteren Spielverlauf kann KOB. ein 4. Tor durch Ueberl, ein 5. Tor durch Rime (Stürmer) und ein 6. durch Bensch erzielen. Wegen des andauernden Regens wurde das Spiel um 15 Minuten mit dem Einverständnis beider Mannschaften gehängt. Das Spiel litt unter großer Hitze und dem Regen, der die Hitze abtöte. Der Schiedsrichter Herr Wilt (WV.) leitete sicher und gerecht. R. S.—r.

Das Schlußspiel im Herren Einzel des 7. Dresdner Tennisturniers war auf Montagmittags verschoben worden und kam zur festgelegten Zeit zur Erledigung. Das Endspiel bestritten Baum und Rodjarglou. Nach erbittertem Vierhampfsing ging Rodjarglou mit 6:3, 3:6, 6:2 und 6:1 als Sieger hervor und erhielt damit erstmalig den Blüherpreis.

### Spielabteilung des St. Benno-Gymnasiums zu Dresden

Am Mittwoch, dem 8. Juli, nahmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. St. Benno-Gymnasium 2. trifft 16.30 Uhr auf dem Sportplatz auf das Ehrliche Ge-tüft 1. Der größere Spielerfahrung nach sollte St. B. G. knapp gewinnen. Beide Mannschaften erzielten je einen Sieg und Niederlage. St. B. G. 2. bestreitet das Treffen mit starker Besetzung: Keller; Rothe, Schmünger; Henkel, Haos II, Ecker; Grogalla, Kuh, Heinrich, Gajapha, Ulrich, Schäfer.

Am Donnerstag, 9. Juli, findet die erste Trostrunde der Oberstufe statt, nachdem am 8. Juli der Meister in der Ober-realschule Seesorstadt ermittelt wurde; St. Benno-Gymnasium I. bekam Franziscanum Meißen I., die aber ablagen, so daß die Begegnung nunmehr heißt:

St. B. G. I. gegen Oberrealschule Johannstadt I.

15.30 Uhr auf dem Volkssportplatz in Ostroghege. Da sich beide Mannschaften noch nie gegenüberstanden, ist der Ausgang des Spieles völlig ungewiß. D. R. J. 1. stand schon sechsmal im End-spiel und gewann mehr als dreimal, ein Zeichen, daß es sich um eine sehr spielfarbere Mannschaft handelt. St. B. G. bestreitet mit Jehnlich; Welpshat, Schollis; Wöttiger, Herzog, Jipfel; Kausch, Rothe, Schön, Froberg, Guittha das wichtige Treffen, das gerade in der letzten Zeit des ruhenden Fußballsportes Bedeutung finden sollte.

### Die Bilanz von Cleveland

Schmeling erhielt 445.000 Mark.

Beim Weltmeisterschaftsvorkampf in Cleveland beliefen sich die genauen Gesamteinnahmen auf 349.414 Dollar oder 1.667.539 Mark. Von dieser Summe gingen an staatlichen und lokalen Steuern 75.704 Dollar (317.957 Mark) ab, so daß noch 273.710 Dollar (1.149.582 Mark) zur Verteilung übrigblieben. Der Löwenteil an dieser Summe erhielt natürlich Weltmeister Max Schmeling, der 106.133 Dollar oder 445.780 Mark in Empfang nehmen konnte. Ihm persönlich dürfte kaum die Hälfte davon übrigbleiben, denn sein sehr geschäftstüchtiger Manager Joe Jacobs wird ihm, abgesehen von seinem prozentualen Gewinnanteil, noch eine hübsche Spesenrechnung für Trainingskosten und ähnliche Dinge überreichen. Außerdem muß Schmeling natürlich seine Gage in Amerika auch versteuern.

Der unterlegene Young Stribling mußte sich mit 33.168 Dollar oder 139.305 Mark begnügen. Den Veranstalter bleibt also ein Reibbetrag von 134.404 Dollar (564.497 Mark), von dem alle entstandenen Aufkosten für die Reisen, Bekleidung und das übrige Kampfsprogramm gedeckt werden sollen. Da diese aber mindestens mit 200.000 Dollar zu veranschlagen sind, bleibt ein finanzielles Defizit von etwa 65 bis 70.000 Dollar.

### Der Motorradpreis von Deutschland

Wie vorausgesehen war, gestaffelte sich der Große Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Nürnbergring zu einem überlegenen Siege der Engländer, von denen die beiden Norton-Fahrer Stanley Woods und Percy Hunt die besten waren. Beide lagen im Rennen der 500er Klasse rundenlang zusammen und passierten nur um eine Zehntelsekunde getrennt schließlich die Ziellinie, wobei Stanley Woods die Tagesbestzeit von 3:58:41,3 = 106,57 Stundenkilometer herausfuhr.

Bei schönstem Wetter und dem erwarteten Massenbesuch gingen in den vier Klassen insgesamt 60 Maschinen an den Start, die in Abständen von drei Minuten rundeweise auf die Reise geschickt wurden. Von Beginn an entbrannte ein heftiger Kampf um die Spitze, es gab Ausfälle über Ausfälle und nur 26 von den 60 gestarteten Fahrern hielten bis zum Schluß durch. Im Rennen der 250er Klasse wurde der führende Geij (DKW) bald von dem Engländer Kott (Rudge-Witworth) verdrängt, mußte dann aber in der 8. Runde die Spitze dem Schweizer Toricelli (Yush) überlassen. Etwas später schloß sich der Engländer Kellers an Kott vorbei auf den zweiten Platz, ohne jedoch Toricelli an einem leichten Siege hindern zu können. Deutscher Führer (Hörx) und der Wiener Gyrol (Yush) folgten. Johnston (Motoguzzi), Winkler-Gemitt (DKW), Müller (DKW) und Geij (DKW) schieden wegen Defekten aus, während der Münchener Winkler (DKW) wegen Benzinmangel liegen blieb.

Seinen Konkurrenten klar überlegen zeigte sich der Engländer Truell-Smith (Rudge-Witworth), der mit dem Rennen der 350er Klasse auf und davonging und nur während zweier Runden von seinem Landsmann Gürtie (Norton) bedrängt wurde, der dann aufgab. Dom Godesberg (Imperia), der zwischen dem dritten und vierten Platz hin- und hergerendelt war, besetzte schließlich den zweiten Platz vor dem sehr gleichmäßig fahrenden Düsseldorfer Schneider (Belocette). Lange Zeit lag auch der Godesberger Voof (Imperia) in guter Position, er stürzte dann aber und seine Maschine ging in Flammen auf.

Bei den 500er Maschinen führte zunächst der Engländer Crabtree (Excessor/Jap), in der 5. Runde ging dann sein hinter ihm liegender Landsmann Stanley Woods (Norton) in Front. Zu diesem gesellte sich sein Martensgenosse Hunt, und bis ins Ziel blieben die beiden zusammen. Für beide wurden die gleichen Rundenzeiten auf Sekundenbruchteile genau gemessen, im Ziel hatte dann Woods einen Vorsprung von einer Zehntelsekunde vor Hunt, der vor acht Tagen beim Grand Prix der F.V.M. auf der Rottfahrbahn Gesamtzieger geworden war. Der Engländer Walker (Rudge-Witworth) war drittweg Dritter, vierter wurde der Belgier Demeuter (Sarolea) vor Crabtree (Excessor/Jap) und dann folgte als bester Deutscher Rittichen-Greling auf RWL. Der Kölner Soenius hatte noch unter den Nachzüglingen seiner am Vortage erkrankten Sturznetzteiler zu leiden und gab in guter Position liegend auf. Simcox (DK Supreme), der sein Landsmann Dobsen (Motoguzzi) hatten Defekte, der Belgier Gregoire (Sarolea) schied durch Sturz aus.

In der Klasse über 1000 Kubikzentimeter fuhr der Wiener Hunt auf RWL durchwegs führend einen überlegenen Sieg für die deutsche Industrie heraus. Am besten zu ihm hielten sich noch Weyres-Kaden (Harley-Davidson).

Verantwortlich für Politik und Sozialfragen Dr. G. Debus; für Lokales und Sport: R. J. Ohn; für Anzeigen: H. Gungar; alle in Dresden, Postfach 117. Druck und Verlag: Germania K.-G., Altliche Dresden.

## Am Sonntag, den 5. Juli, 2 Uhr früh, verschied in Bad Lipsprange, wo er von seinem schweren Leiden suchte, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 60. Lebensjahre der Hochw. Herr Erzpriester Theodor Hottenrott

Pfarrer der Gemeinde zu U. L. Frau in Leipzig-Lindenau.

Der Verstorbene war seit 1910 Pfarrer der Gemeinde und hat in den schwierigen Verhältnissen der Kriegs- und Nachkriegszeit trotz geschwächter Gesundheit mit aufopfernder Pflichttreue, zäher Energie und peinlicher Gewissenhaftigkeit sein Amt verwaltet bis in die letzte Zeit seiner längeren, schweren Erkrankung. Die Gemeinde wird seiner in Gebet und Opfer dankbar gedenken.

Die Beerdigung findet in seiner Heimat Breitenworbis (Eichsfeld) statt am Donnerstag, den 9. Juli, 1/10 Uhr.

Ein feierliches Requiem wird in der Pfarrkirche zu U. L. Frau, Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße 112, am Montag, den 13. Juli, 1/7 Uhr gesungen.

Für das kath. Pfarramt zu U. L. Frau Für den Kirchenvorstand  
Theo Gunkel, Pfarrvikar. Joseph Bohn.

### Zwei Herren suchen

zu einer Autoreise nach Frankreich und Italien einen dritten Reisegefährten. Adresse 26. D. M., Reise-dauer drei Wochen. Gest. Zuschriften unter 8777 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Schmuck Bestecke Trauringe**  
empfehlen billigst  
**Goldwarenfabrik Bruno Besser**  
Zittau, Reichsstraße 3



**Wäschmangel**  
bei kleiner Kapitalanlage beste Rente, Vergütung und Lebensversicherung. Angenehme Zahlungsweise, Umbauten — Schenkvorrichtungen — Gelegenheitskäufe. Listen gratis. Deutschlands berühmteste Mangel-fabrik  
**Ernst Herrschuh**  
Siegmar-Chemnitz (29)

### Dresdner Theater

#### Opernhaus

Mittwoch  
Aureichsreihe B  
Taunthausen (7)  
8 U. 8. Or. 1: 7201—7300

#### Donnerstag

Aureichsreihe B  
Boccaccio (8)

#### Schauspielhaus

Mittwoch  
Aureichsreihe B  
Caramba (1/29)

#### Donnerstag

Aureichsreihe B  
Caramba (8)

#### Die Komödie

Mittwoch  
Wie werde ich reich und glücklich (1/49)  
8 U. 8. Or. 1: 1701—1800  
Or. 2: 626—650

#### Donnerstag

Wie werde ich reich und glücklich (1/49)  
8 U. 8. Or. 1: 1911—2100  
Or. 2: 811—835

#### Reihens-Theater

Mittwoch  
abends 1/49 Uhr  
Die goldne Notta  
8 U. 8. Or. 1: 901—1000

#### Donnerstag

abends 1/49 Uhr  
Die goldne Notta  
8 U. 8. Or. 1: 1001—1100

#### Central-Theater

Mittwoch  
abends 1/49 Uhr  
Karussell der Liebe  
8 U. 8. Or. 1: 4101—4200

#### Donnerstag

abends 1/49 Uhr  
Karussell der Liebe  
8 U. 8. Or. 1: 5201—5300

#### Stadt-Planetarium

Dresden-N., Stöbel-Platz 2a  
Täglich um 17 1/4 Uhr:  
Ein Fluß über den Nordpol  
mit erläut. Vortrag

#### Vincenz Richter

Interessantes Lokal von  
**Meißner**  
Erbaut 1523  
Küche und Keller  
für Kennen:

**Bestattungen jeder Art Ueberführungen**  
auch mittels Kraftwagens übernehmen bei bester Ausführung zu dem vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarifpreisen auch aus allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.  
**Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät und Heimkehr**  
Am See 26 Bautzner Straße 37  
Ferial 20157, 20158, 28549 Ferial 52096  
Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr  
Nacht-Ferial 20157  
Filiale: Raddebu, Schumannstr. 11. Ferial Raddebu 1500  
Sparkasse - Versicherungen

**Reformbetten Künzelmann**  
Dresden-A., Eingang Moritz-, Ecke Ringstraße  
  
Auf meine erheblich herabgesetzten Preise gewähre ich noch 10 Proz. Rabatt.

**Elisabeth-Verein Dresden-Strehlen**  
bittet Wohlthäter und Gönner für seine Armen um Geldspenden, da die Not sehr groß ist. (Postcheckkonto Dresden 23217.)

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft  
**Elbefahrten billiger**  
Neuer, bedeutend ermäßigter Fahrpreistarif

# Das neue Landesfinanzamt

## Vor der Uebergabe

Dresden, 7. Juli.

Der Neubau des Landesfinanzamtes, der am Oktober zwischen dem Fernheizwerk und den südlichen Speicherräumen errichtet worden ist, wird in diesen Tagen seiner Bestimmung übergeben werden. Einzelne Abteilungen des bisher in fünf Dienstgebäuden untergebrachten Landesfinanzamtes haben das neue Gebäude bereits bezogen.

Der Landesfinanzamtsneubau zeigt folgende Anordnung: An der kleinen Fachhofstraße das Lagerhaus I (vornehmlich Tabakspeicher); an der Elbe das aufgestockte alte Zolldienstgebäude (Deorientstraße 6), im weiteren Ostflügel genannt, beide verbunden durch einen neuen Mittelhof; längs der neu anzulegenden Promenadenstraße und der Deorientstraße der Neubau, der das Rechteck schließt, das an der Kreuzung beider Straßen einen Turmbau und im Hof einen Patzteilflügel zur Deorientstraße besitzt. Für die

### äußere Baugestaltung

war im Hinblick auf die anstehenden Lagerhäuser, aber auch im Interesse der Baukosten eine neuzeitliche, schlichte Bauausführung von vornherein nur möglich. Eine besondere Betonung erhält der Bau durch den

### achtgeschossigen Turm.

In demselben liegt der durch das 1. und 2. Obergeschoss geführte große Sitzungssaal. Schlanke Fenster betonen den Einheitsbau. An den Fensterschäften stehen sechs Figuren in doppelter Lebensgröße, welche die verschiedenen Erwerbszweige darstellen: Handel von Kunstbildhauer Kupsch, Industrie von Berger, Schiffahrt von Kuehlschmar, Geistesarbeit von Wähler, Handwerk von Wippert, Landwirtschaft von Kupsch. Ueber der obersten Fensterreihe schmückt den Turm ein schwebender Adler (von Kunstbildhauer Kuehlschmar), den Reichsbau kennzeichnend. Zur Bekleidung der langen Südfassade sind in den Achsen der drei Eingänge noch bildhauerisch geschmückte Krüge angebracht, die vom Kunstbildhauer Köhner stammen. Im übrigen ist der Bau durchaus schlicht, allenthalben mit Granitfeldern und mit Granitfensterumrahmungen an den Straßenseiten ausgeführt und mit einfachem, gezogenem hydraulischen Marmor gepußt. Das Dach ist nicht, wie bei den meisten Bauten moderner Richtung, völlig flach, sondern mit 30 Grad Dachneigung durchgeführt und mit Kupfer gedeckt. Der städtebauliche Reiz dieser Fassade wird allerdings erst in späterer Zeit hervorgerufen. — Auch die

### innere Ausstattung des Baues

ist sachlich-schlicht. Aus der große und der kleine Sitzungssaal sowie die geräumige Vorhalle treten aus dieser Einfachheit hervor. Der große Sitzungssaal erhält Holztische und bessere Wandanstrich, der kleine Sitzungssaal hölzerne Wandverkleidung und Stuhlleuchte. Die Vorhalle ist architektonisch durch Säulen und umlaufende Korridore behandelt; sie erhält Travertin-Zußbodenbelag, der von der Weltausstellung in Barcelona (Deutsches Haus) stammt und der Beleuchtung kostenlos überlassen wurde, ferner leicht farbiges Fensterverglastrap und einfache Geländer besserer Ausführung. Die Treppen sind in Stampfbeton ausgeführt; die beiden Haupttreppen erhalten den vorerwähnten Travertin-Belag, die Nebentreppen Linoleumbelag.

Das Erdgeschoss enthält im Südflügel die Oberfinanzkassette, angrenzend an das Lagerhaus I, und im Ostflügel die Tabaksteuerstelle des Hauptzollesamtes Dresden-K. und im Mittelbau das Ein- und Abgangsbüro des Landesfinanzamtes. Das 1. Obergeschoss steht zur Verfügung des Präsidiums, im Ostflügel ist das Hauptzollamt Dresden-K. untergebracht. Im 2. Obergeschoss liegen im Südflügel, anstehend an das Lagerhaus I, die Prüfungsgruppe Bau und die Abteilung II (Zölle und Verbrauchssteuern), im Ostflügel die Abteilung I (Weiß- und Verchrosteuern) und im Südflügel das mehrere genannte Hauptzollamt mit Dienstwohnungen. Das 3. Obergeschoss enthält im Ostflügel das Finanzgericht und, nach auf den Ostflügel übergreifend, den Rest der Abteilung I. Der übrige Teil des 3. Geschosses, das 4. und das 5. (Turm-)Geschoss beherbergen die Technische Prüfungs- und Lehrausstatt der Reichszollverwaltung. Im 6. (Turm-)

Geschoß ist die Bücherei mit Lesesaal untergebracht. Sämtliche Räume wirken in ihrer Schlichtheit doch hell und freundlich.

Bis zur reiblosen Unterbringung der gesamten Beamtenschaft wird aber noch geraume Zeit vergehen, da größere Teile des Neubaus für die Umbelegung noch auszubauen sind. Im Anschluß daran wird noch der Abruch des Gebäudes ehemalige Deorientstraße 4 durch den sächsischen Staat und die Anlegung der am Ostflügel des Neubaus geplanten Promenadenstraße durch die Stadt Dresden erfolgen; erst nach Durchführung dieser Arbeiten wird die gesamte Neubauanlage fertiggestellt sein, was im nächsten Jahre zu erwarten ist.

Wegen 3 1/2 Jahre hat man an der einheitlichen Gestaltung des Dachhofviertels gearbeitet, das nunmehr mit der Vollendung des Landesfinanzamtes ein größtstädtisches Gesicht erhalten hat. Vielen Arbeitern, Handwerkern und Künstlern hat der Bau während dieser Zeit Brot und Erwerb gegeben. Dresden geht nunmehr zu den fünf Zentralstellen (Berlin, Hamburg, München und Köln) des Reiches, von wo aus die Beamten in das komplizierte Finanz- und Steuerwesen eingeweiht

## Sachsen und der Reichswasserschutz

### Die Uebernahme des Reichswasserschutzes in Staatsdienste.

(R.) Der Landtag hat am 8. Juli 1931 die Regierung zur Uebernahme des auf Sachsen entfallenden Teiles des am 31. März 1931 aufgelösten Reichswasserschutzes mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1931 ab ermächtigt. Die in den sächsischen Staatsdienst zu übernehmenden Beamten bilden die Wobdarmerie-Abteilung Dresden (Wasserschutz) und üben die Wobdarmerie-Abteilung allgemein obliegenden Aufgaben innerhalb des Landesgebietes, den Wasserschutz im Bereich der Elbe aus. Die Abteilung untersteht der Amtshauptmannschaft Dresden auch insoweit sie Dienst außerhalb des Amtshauptmannschaftlichen Bezirkes verrichtet.

werden. Man muß dem Präsidenten des Landesfinanzamtes, Dr. Böhm, der der Presse am Montag Gelegenheit gegeben hatte, den Bau zu besichtigen, zustimmen, daß eine Zentralisation des Landesfinanzamtes, das zeitweise an acht verschiedenen Stellen untergebracht war, notwendig war. Ob dem armen Steuerzahler aber angesichts des einsetzenden heißen Sommeres sein Anteil nun leichter wird, bleibt eine andere Frage.

# Ferien im Stadtparlament

## Wahl von zwei Stadträten — Künftige Ausstellungspolitik

Dresden, 6. Juli.

Die letzte Sitzung der Stadtverordneten vor den Ferien sollte sich mit der Wahl von 2 Stadträten beschäftigen. Der Rat hatte dazu aufgerufen, da dienstliche Interessen die Befragung der Stellen erforderlich. Die Nationalsozialisten brachten trotz dem den Antrag ein, nur den Stadtrat Dr. Fischer (D. Sp.) wiederzuwählen, die andere Stelle aber, für die vom Vorstand und Wahlauswahlgang der nebenamtlichen Stadtrat Kirchoff (Soz.) vorgeschlagen war, nicht zu besetzen. — Nun ist aber Tatsache, daß Stadtrat Kirchoff als einziger Stadtrat bisher schon nach einem Beschluss der Körperschaften vor mehreren Jahren bereits 90 vom Hundert des Stadtratseinkommens bezog; durch seine Wahl zum beurlaubten Stadtrat wird dieser unzulässige Zustand beseitigt und es wird vom finanziellen Standpunkt aus gesehen, trotzdem 80 v. H. des Gehaltes eines berufsmäßigen Stadtrates einbezogen. Bei Nichtwählung des Stadtrates Dr. Fischer hätte dieser nach einem früher mit ihm abgeschlossenen Vertrag beinahe sein volles Einkommen weiter erhalten müssen. Es waren also nicht Sparmaßregeln, die die Nationalsozialisten zu ihrem Antrag — der auch von den Kommunisten unterstützt wurde — veranlassen, sondern politische.

Besonders verwunderlich war das Verhalten der Deutschen Volkspartei, die ebenfalls für den Antrag stimmte. Ihr Führer Reichsammal Dr. Kaiser hat selbst — wahrscheinlich ungewollt — gelegentlich der Oberbürgermeisterwahl erklärt, daß die Deutsche Volkspartei es als gerecht ansehe, wenn die Sozialdemokratie von 16 Stadtratstellen 2 erhalte; aber nur dann, wenn ein vollparteilicher Oberbürgermeister vorhanden ist! Da dies nicht der Fall ist, stimmt die Volkspartei mit für den nationalsozialistischen Antrag! Ein solches Verhalten muß in der Öffentlichkeit das allergrößte Befremden hervorrufen. — Der objektive Beobachter muß dieser Laktik doch einmal die sachliche Haltung der Sozialdemokraten gegenüberstellen: obgleich die Rechtsparteien und Volkspartei gegen den sozialdemokratischen Kandidaten stimmten, haben alle 28 sozialdemokratischen Stadtverordneten für die Wiederwahl des den Rechtsparteien angehörenden Stadtrates Dr. Fischer ihre Stimme abgegeben. Ob das die Rechtspresse ihren Lesern mitteilen wird?

Aus den oben angeführten sachlichen Erwägungen lehnte eine aus Sozialdemokraten, Staatspartei und Zentrum bestehende Mehrheit den nationalsozialistischen Antrag ab. Stad-

rat Kirchoff wurde dann mit 26 Stimmen von 70 abgegeben gewählt; 26 Stimmen wurden für Stadtrat Dr. König, 3 für den Stadtrat Schneider abgegeben, 3 Zettel waren unbeschieden. Stadtrat Dr. Fischer wurde dann mit 61 Stimmen wiedergewählt; 5 Stimmen entfielen wieder auf den Stadtrat Schneider, außerdem wurden 4 weiße Stimmzettel abgegeben (annehmbare von den Nationalsozialisten). — Nun ist in der Rechtspresse schon verbreitet worden, daß nunmehr ein vorder Stadtrat das Schicksal teilen werde und daß damit den Schülern allerhand blühende würde! (Die „Dresdner Nachrichten“ bringen in ihrem Stadtverordnetenbericht in Nr. 113 erneut die falsche Behauptung.) Diese Behauptungen entspringen jeder Grundlage! Das Schicksal steht unter der Leitung des Stadtrates Dr. Redder, der es auch weiter behalten wird! Eine Verwallung dieses Amtes durch Stadtrat Kirchoff kommt gar nicht in Frage!

### Der Verlauf der Sitzung.

Auf eine kurze Anfrage, warum die Beratungen mit Vertretern des Arbeitnehmervereins Dresden, des Arbeiter-Radio-Vereins, der Oberpostdirektion, der Mitteldeutschen Rundfunk K.G. und der Stadt wegen

### Beseitigung der Rundfunkstörungen

nach nicht erfolgen, wird eine Antwort des Rates verlesen, in der es heißt:

„Die Aufnahme der angeregten Verhandlungen ist seinerzeit zurückgestellt worden im Hinblick darauf, daß in gleicher Angelegenheit bereits zwischen der Dresdener Heberland-Verkehr G. m. b. H. und der Reichsrundfunkgesellschaft verhandelt wurde. Diese Verhandlungen hatten sich zunächst geschlossen, nachdem die Reichsrundfunkgesellschaft einen Vergleichsvorschlag der Dresdener Heberland-Verkehr G. m. b. H. abgelehnt hatte. Sie sind aber inzwischen wieder aufgenommen worden, und in ihrem Verlaufe hat am 12. Juni d. J. zwischen den Beteiligten eine Besprechung bei der Oberpostdirektion Dresden stattgefunden. Dabei wurde in Aussicht genommen, das gesamte Störproblem in einer bald anzubereitenden Verhandlung gemeinsam zu besprechen, wozu auch wir mit zugezogen werden sollen. Es ist zu erwarten, daß die gemeinsame Besprechung noch in der ersten Hälfte dieses Monats stattfindet.“

### Künftige Ausstellungen.

Rechtsträger und Veranstalter der Jahresausstellung in Dresden ist bekanntlich seit 1921 der Verein zur Veranstaltung

der Kopf zu groß im Verhältnis zum Körper ist. Aber erst durch die Freiheit der Gestaltung ist dies Werk so über das Schöne, über das Zeitliche hinausgewachsen, daß es ewige, unsichtbare Werte zum Bild werden lassen konnte.

Jene drei Dinge aber: Geist als Schönheit, Wahrheit in der Charakteristik und Freiheit in der Gestaltung möchte ich der religiösen Kunst von heute vorhalten. Vielleicht enthält diese Kunst Riemenstneiders auch damit das, was man unter jener so oft angeregten Tradition wahrhaftiger religiöser Kunst zu verstehen hat.

Dr. Willy Oeser.

Ein unbekannter Briefwechsel Goethes. — Auf Goethes Beziehungen zu dem Wöllinger Historiker Georg Sartorius, die wegen der Unbekanntheit der bis dahin bekannt gewordenen Zeugnisse wenig beachtet worden waren, lenkte vor einigen Jahren die überraschende Entdeckung von fünfzehn völlig unbekanntem Briefen Goethes an Sartorius die Aufmerksamkeit. Die damals aus manchen Kreisen noch nicht gesicherte Veröffentlichung des Fundus ist jetzt erfolgt; bei dem in dieser Notiz auch sonst vielfach verdienten Verlage der großen Sophien-Ausgabe, Dr. Adolph Müllers, in Weimar, gibt die Entdeckerin, Elise von Monron (Schmettau), die Briefe zusammen mit den schon früher gedruckten 31 Briefen Goethes an Sartorius und den im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrten, nun gleichfalls zum ersten Male allgemein zugänglich gemacht über 80 Gegenbriefen des Ehepaars Sartorius heraus und bietet so einen fast völlig neuen Briefwechsel, der unter den Korrespondenzen Goethes keinen geringen Rang einnimmt und, da sich darin das große Weltgeschehen der Jahre 1801—25 vielfach spiegelt, auch als Quellenwert Bedeutung besitzt. Von den Männern, die Goethe in seinem Alter nachstanden, ist Sartorius, dem auch seine einflussreiche Arbeit Goethes Förderung die Betätigung in der praktischen Welt verlagert blieb. Mit ihrer anmutigen Frömmlichkeit, unter der die Tüchtigkeit birgt, fühlte sich seine Frau Caroline dem Verstande der Männer als willkommenes Dritte — mit der „lieben Frau“ wechselt Goethe Geschenke und hört auf, ihr Wert zu schätzen. Seine Werke.

## Tilman Riemenstneider

### Ein Nachwort zu seinem 400. Todestag am 4. Juli.

Nur das ist von Dauer in der Kunst, was über alle historischen Werte und Erinnerungen hinaus durch seinen Geist lebendig wirksam sein kann und gegenwärtig. Wohl geht der Streit darum, was eigentlich Tradition sei für kirchliche Kunst? Ob es die äußere Formulierung ist — also irgend ein „Stil“ —, oder ob der geistige Inhalt, die seelische Einstellung des Künstlers zum Glauben diese Tradition ausmacht, die uns Beispiel bleiben muß. Es fällt nicht schwer, klar zu entscheiden, daß es tatsächlich nur der Geist ist, der uns leiten kann. Jeder Geist, der gleich geliebt ist, ob man nun zu seiner Verwirklichung romantische, gotische oder barocke Formen anwandte. Der auch gleich bleiben wird und muß, wenn man im Geiste unseres Jahrhunderts für die Kirche künstlerisch schafft. Was aber Tilman Riemenstneider unserer Zeit von seinem Geist noch geben kann, das sei in einigen kurzen Worten bei seinem 400. Todestag gesagt.

Es ist notwendig, diese geistigen Güter wachzurufen, als Aufgabe an historische, familiären Affären zu halten, die das Leben eines Künstlers ausfüllen. Das ist auch bei Riemenstneider so, obwohl sein Leben recht unklar und schwervoll verliefen ist, was ja anfänglich seiner sehr bedeutsamen Würdiger Gedächtnisausstellung eingehend dargestellt wurde. Drei Frauen verlor er in der verhältnismäßig kurzen Dauer seines Lebens, das geladen war auch von Spannungen revolutionärer Art. Riemenstneider war aus dem Harz nach Würzburg gewandert, dort anfänglich geworden, mit Ratskammerkammerkammerkammer, denn, als Götze von Zerbstingen und Florian Gener marschierendes, sympathisierte er bereit mit diesen, doch er lno Gefängnis kam, beinahe hingerichtet wurde und nur mit Mühe ein paar Jahre völliger Zurückgezogenheit am Ende seines Lebens in Freiheit erlangte.

Was bedeutet uns Riemenstneiders Kunst heute? Vielleicht läßt sich das am besten sagen: wenn man eines seiner

Bildwerke unter die Erzeugnisse der religiösen Bildkunst der letzten fünfzig Jahre stellen würde, wie ein hohes Wunder menschlichen Geistes würde es da anzusehen sein! Warum? Alles, was an ihm ist, selbst auch die „Schönheit“, ist voll Bedeutung, voll Wahrheit und Ernst. Wie unterscheidet sich doch seine unerhörte schöne Gestalt der heiligen Elisabeth von den Duden von äußerlich schönen, ja sinnlichen Darstellungen dieser hohen Frau. Eine großartige Feinheit liegt über diesem ersten Gesicht, das in dem etwas schmerzlichen Mund die lebensvollen Erfahrungen dieses Lebens auf Erden — ihres Lebens in besonderer — ausdrückt. Diese Elisabeth ist schön durch ihren Geist. Darum ist in ihr auch das Wesen des Heiligen eindeutig gekennzeichnet.

Dieser Ausdruck des Schönen durch den Geist ist ein ganz besonderes Merkmal der Kunst Riemenstneiders, und also seltsam kann es für die kirchliche Kunst kommender Zeit nicht genug beachtet werden. Das andere, an dem wir auch nicht vorbeiziehen können, ist die große Kunst Riemenstneiders in der Charakterisierung der Gestalten. Seine Figuren sind keine Normalköpfe, wie wir sie in unserer vergangenen kirchlichen Kunstperiode so oft gesehen haben; es sind Charakterköpfe im wahren Sinne des Wortes. Und auch in dieser Freiheit der Charakterisierung ohne Hinblick auf einen billigen Normalkopf liegt wiederum ein Ausdruck der geistigen Schönheit der Kunst Riemenstneiders.

Und nun zum letzten: zu der Freiheit der künstlerischen Mittel. Vor mir steht eines der ergreifendsten Bildwerke, die ich gesehen habe: Riemenstneiders „Gottvater mit dem Leichnam Christi“. Alles, was der Künstler vermochte, hat er in dieses Werk gelegt. Das größte Wagnis konnte — vielleicht — nur ihm gelingen, Gott Vater in individuelle Gestalt zu formen. Der gewaltige Kopf Gott Vaters, in dessen Höhe auch ein unjagbar tiefer Schmerz liegt, wie wenn das ganze Leid der Welt in ihm sich ausspreche, ist fast noch einmal so groß als der Kopf des Delandans, dessen todesstarren Körper Gottvater wie eine großartige, übermächtige Mahnung der Welt vorzuhalten scheint. Die Gestalt aber Gott Vaters wirkt ganz unheimlich neben seinem großen Haupt, überhaupt so, als sei er gar nicht körperlich in naturalistischem Sinne. Man wird wohl heute sagen hören, dies Werk sei nicht richtig gezeichnet, weil der eine Kopf so groß und der andere viel kleiner, weil

## Das Urteil im Uralzef-Prozess

Dresden, 7. Juli.

Heute mittag wurde im Prozess Uralzef das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt:

Uralzef wegen gemeinschaftlichen Betruges, vollendeten und versuchten Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtsstrafe von drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten und drei Wochen Untersuchungsgefangnis; Dr. Steinmetz wegen gemeinschaftlichen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten drei Wochen Untersuchungsgefangnis; Schrader wegen Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung sowie vollendeten und versuchten Betruges zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungsgefangnis; Bedenk wegen Rückfälschung, Untreue und Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungsgefangnis; Riese wegen einfacher und schwerer Urkundenfälschung zu sieben Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungsgefangnisse verbüßt sind; Dr. Türk wegen Betrugsversuches, Untreue und Unterschlagung zu 10 Monaten Gefängnis, wovon ein Monat drei Wochen durch die Untersuchungsgefangnisse verbüßt sind.

Der Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden gewesen, dem zur Veranstaltung der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1930/31 der Verein Internationaler Hygiene-Ausstellung zur Seite getreten ist. Durch Beschluß der Mitglieder beider Vereine ist in Aussicht genommen worden, beide Vereine mit Schluß der diesjährigen Ausstellung aufzulösen. Es entsteht daher die grundsätzliche Frage, in welcher Weise die Organisation zur Veranstaltung künftiger Ausstellungen aufzuziehen ist und wer künftiger Rechtsträger solcher Ausstellungen sein soll. Diese Frage steht zwar in engem Zusammenhang mit der noch weiteren, ob auch weiterhin, insbesondere im nächsten Jahre, die alljährliche Veranstaltung von Ausstellungen fortzuführen ist.

Der Rat ist zu der Ansicht gelangt, daß man künftig in der Regel von der Bildung eines besonderen, von der Stadtoberverwaltung getrennten Rechtsträgers absehen, vielmehr die Vorbereitung und Durchführung künftiger Ausstellungen zweckmäßig in eigener Hand behalten soll, um eine städtische Ausstellungspolitik verfolgen zu können, die planmäßig einmal die gegenwärtige Wirtschafts- und andererseits aber auch das unbestreitbar weiter in hohem Maße fortbestehende Interesse der Fremdstadt an zukünftigen Ausstellungen zu berücksichtigen haben wird. Dabei wird zur Bearbeitung der Ausstel-

lungsfrage an die Bildung eines mit dem städtischen Ausschuss zusammenwirkenden Gremiums zu denken sein, aus dem ein engerer Arbeitsausschuss auszuscheiden sein würde.

Der Gesamrat hat in seiner letzten Sitzung unter gleichzeitiger Kenntnisnahme von der beabsichtigten Auflösung der beiden Vereine beschlossen, grundsätzlich damit einverstanden zu sein, daß über Veranstaltung und Durchführung künftiger Ausstellungen die städtischen Körperschaften zu beschließen haben. Ob im nächsten Jahre wieder eine Ausstellung erfolgen soll, bedarf noch genauer Prüfung. — Das Kollegium beschließt entsprechend.

Anrechnung von Arbeitsverdienst und Renten auf Fürsorgeleistungen.

Weiter beschließt sich das Kollegium wieder mit dem Antrage des Stadt. Müller II (Zentrum) vom 21. Mai 1931, den Rat zu ersuchen, sofort eine Vorlage herüberzugeben, in welcher die Grundsätze für die Heranziehung von Arbeitsverdienst und Renten sowie für die Befreiung von Vermögenswerten sind.

Es kommt hierüber zu einer langen Aussprache. Stadt. Reuhof (Komm.) gibt seinem Vorgesetzten darüber Ausdruck, daß ein Zentrumsmann solche im Interesse der Notleidenden liegenden Anträge stellt. Dabei entschlüpft ihm doch ganz gegen seinen Willen das Geständnis, daß die Anträge des Stadt. Müller von Fachkenntnis zeugen! Nachdem noch Stadt. Grabe (Komm.), Hornum (Soz.), Dr. Häbler (Komm.) und Stadtrat Dr. Richter gesprochen haben, wird einstimmig beschlossen: a) den Rat zu ersuchen, den Fürsorgeausschuss zu beauftragen, die bestehenden Richtlinien (§ 3 des Ortsgesetzes über das Wohlfahrtsamt vom 13. Mai 1930) neu aufzustellen und dabei die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 bedingten Veränderungen zu berücksichtigen; b) den Antrag Müller dabei weitestgehend zu berücksichtigen.

Festsetzung der Straßenreinigungsgebühr und der Schleusengebühr für 1931.

Darauf beschließt das Kollegium nach dem Vorschlag des Finanzausschusses einstimmig entsprechend dem Vorschlag des Rates vom 17. Juni 1931, a) die Straßenreinigungsgebühr für das Rechnungsjahr 1931 auf 17 M. für je 1000 M. der sich nach § 2 des Ortsgesetzes vom 24. September 1929 ergebenden Grundbeträge und b) die Schleusengebühr für das Rechnungsjahr 1931 auf 10 M. für je 1000 M. der sich nach § 2 des Ortsgesetzes vom 9. Juni 1927 ergebenden Grundbeträge festzusetzen. — Es folgen dann die eingangs geschilderten Abstimmungen über die Neu- und Wiederwahl von Stadträten. — Schluß der öffentlichen Sitzung 23 Uhr.

## Leipzig und Umgebung

### Jahreshauptversammlung des Begräbnisbundes St. Joseph

Leipzig. Wo vor nunmehr acht Jahren in Leipzig für die Katholiken der Begräbnisbund gegründet und St. Joseph zum Schutzpatron erhoben wurde, da war wirklich eine große Tat geschehen. Man fragt sich heute manchmal, warum das nicht schon viel eher geschehen war.

Am letzten Sonntagmorgen 3 Uhr fand im Gesellenhause die diesjährige Hauptversammlung statt. Der erste Vorsitzende, Oberlehrer Bedrich, begrüßte die Anwesenden und wies in kurzen Worten erneut auf die große Bedeutung des Begräbnisbundes hin. Dann gedachte er der allgemein mit Trauer aufgenommenen Nachricht vom Ableben des Erzpriesters und Pfarrers von Leipzig-Lindenau Theodor Hottentott, der in dem festen Gedenken an eine Genesung vor wenigen Wochen als schwerkranker Mann nach Bad Pöppelwitz gereist war. Die Versammlung widmete seiner Seelentrübte ein Vaterunser. R. L. P.

Nach Verlesung des vorjährigen Protokolls gab der erste Kassierer einen ausführlichen Bericht über das verstlossene Geschäftsjahr. Für 16 Sterbefälle wurde die Umlage erhoben. Der Bericht schließt mit einem ansehnlichen Reinertrag ab, das dem Bunde eine gute Grundlage und eine große Sicherheit für mögliche Eventualitäten gibt.

Bei der Neuwahl wird der gesamte Vorstand mit den zwei Rechnungsprüfern en bloc wiedergewählt. Der Vorstand hatte zwei Anträge auf Satzungsänderung eingebracht, die beide nach ergebnisreicher Aussprache einstimmig angenommen wurden:

1. Jedes Mitglied kommt nach fünfjähriger Mitgliedschaft in die nächst niedrigere Gruppe. — Das Wort „je“ der bisherigen Fassung fällt weg.

2. Der Begräbnisbund leistet nach fünfjähriger Mitgliedschaft bis 280 M.; bisher allgemeine 250 M.

Noch sind viele Katholiken Leipzigs nicht Mitglieder. Je mehr Mitglieder, desto größer kann die Leistung des Bundes sein und um so geringer ist die Belastung des Einzelnen. Der Begräbnisbund ist Liebeswerk und eigene Sicherung zugleich. Darum sei auch bei dieser Gelegenheit zum Eintritt in den Begräbnisbund St. Joseph aufgerufen. — me —

### Ein mysteriöser Schuß

Leipzig, 7. Juli. In den ersten Morgenstunden des Montags wurde an der Ecke der Brüder- und Stephanstraße von Passanten der 23 Jahre alte Student Siegfried Mai mit einer Schuhoerschlagung am Ellenbogen bewußlos aufgefunden. Mai wurde ins Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, vermutlich infolge Verletzung gestorben ist. Ein Anwohner hatte den Schuß gehört, war ans Fenster getreten und hatte den jungen Mann regungslos auf der Straße liegen sehen. Von der sofort benachrichtigten Polizei wurden mit Hilfe des Leberalkoholkommandos die angrenzenden Straßen und das Johannisbad nach der Tat verdächtigen Personen abgesehen, jedoch ohne Erfolg. Auch eine Waffe konnte nicht gefunden werden. Die Kriminalpolizeilichen Erörterungen sind im Gange, das Dunkel über den mysteriösen Schuß konnte aber noch nicht gelüftet werden.

Holopferfänger Ernst Wachter, der am letzten Sonntag in Leipzig gestorben und am vergangenen Donnerstag zu Grabe getragen worden ist, war in früheren Jahren Mitglied der Dresdner Oper. Während des Krieges hat Wachter drei Jahre an der Leipzigener Oper gewirkt. Neunmal ist er zur Mitwirkung an den Wagnerfestspielen in Bayreuth berufen worden. In seinen letzten Lebensjahren hat Wachter in Leipzig als Gesangsmeister gearbeitet. Seine Freunde und Schüler werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Todesopfer des Verhehrs. Am Montagmorgen wurde in Leipzig beim Ueberfahren der Fuhrbahn an der Ecke der Süd- und der Eichendorffstraße eine Studentin von einem Straßenbahnwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Das Mädchen wurde mit einem schweren Schädelbruch bewußlos ins Krankenhaus eingeliefert, wo es im Laufe des Tages gestorben ist.

### Moselwein

Es ist ein so wertvolles und edles deutsches Gewächs, daß man den alten Germanen keiner Kenner nur loben kann. Gerade für diese bietet die Keller E. Spielhaagen, Dresden, Annenstr. 9, Baumner Str. 9, Galorient. 6 (Probierstuben Annenstr. 9, Baumner Str. 9), Preiswerte und beste Füllungen!

## Dresden und Umgebung

### Kirschzeit

Da leuchten sie wieder, die tiefroten Tupfen im grünen Laubwerk, als wäre die Welt seit unseren Kindertagen stehen geblieben. Wer noch einmal so hinaushlettern könnte, wie damals, bis in die schwankende Spitze des Baumes, wo die Kirschchen am dichtesten sitzen. Solche Wälder ist freilich nur das Vorrecht der Jugend. Heute bleiben wir gestillt und haufen uns die Kirschchen wegen bare Münze. Die ersten brauchen es ja nicht zu sein, wenn sie uns zu teuer sind. Sind aber alle Kirschchen erst einmal reif und billig, dann braucht der erwachsene Kirschchenfreund die ihm verlagene Freiheit der Jugend noch lange nicht auf seine Weise abzuringeln. Etwas, indem er die harten Kerne auf die Straße spuckt, damit die lieben Mimenköpfe darüber ausgeleitet. Auch das neidische Spiel, die Kerne zum Fenster hinauszuwerfen, wird von den Vorübergehenden nicht immer angenehm empfunden. Wer besondere Erinnerungen an die Kirschzeit haben will, mag seinen eigenen Leib für Experimente verwenden. Es gibt auch da eine ganze Menge Dinge, die vernünftige Menschen beim Kirschgenuss vermeiden. Dazu gehört in erster Linie das Trinken nach der Mahlzeit und das Essen ungewaschener Kirschchen aus der Tüte, die bereits einen langen Handweg hinter sich haben. Wasser, oder Biergenuss auf eine Kirschchenmahlzeit kann die schwersten Krankheitsfolgen haben, und nicht minder gefährlich sind die unkontrollierbaren Reime auf ungeäuberten Früchten. Ueberlassen mir diese Dinge solchen Leuten, denen nun einmal nicht zu helfen ist. Wir anderen wollen uns an der Kirschzeit freuen, solange die rohbetupften Bäume ihre Redelust spenden.

1931 — ein gutes Objahr. Obgleich sich in diesem Jahre der Beginn des Frühjahres sehr lange hinauszog, dürfte das

Jahr 1931 als ein gutes Objahr bezeichnet werden können. Das Beerenobst ist sehr gut geraten; sowohl bei den Johannisbeeren wie bei den Stachelbeeren und Erdbeeren ist der Ertrag weit höher als im vorigen Jahr. Auch das starke Auftreten des Erdbeerfliehens konnte im allgemeinen bei den Erdbeeren den Ertrag nicht so stark herabmindern. Reich ist auch die Kirschenernte. Bei den Kirschchen schlüssen sogar die Mehrerträge von den bisher eingetragenen Obsternten am stärksten zu sein. Auch die später reifenden Früchte, Birnen, Äpfel und Pläumen versprechen eine gute Ernte. In manchen Gegenden glaubt man sogar, bei Äpfeln und Birnen auf eine sehr große Ernte rechnen zu können. Abgesehen von den Stellen, wo schwere Unwetter niedergegangen waren, sind die Früchte an den Bäumen meist in einer ausgezeichneten Verfassung.

Reichdominister Treutmann spricht in Dresden. Auf Einladung des Grenzlandamtes im Ausschuss für geistige Interessen der Studentenschaft der Technischen Hochschule Dresden wird der Reichdominister und Reichshausminister für die Dohlfeld, Treutmann, am kommenden Freitag im Studentenhaus über das Thema „Ostdeutsche Sorgen“ sprechen.

Unregelmäßigkeiten im städtischen Verkehr. Im Dresdner Stadtverkehr sind in den letzten Tagen Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen, die sich ein Vagabund namens Urban hat zuschulden kommen lassen. Nachdem vor einigen Tagen Urban verschwunden, wurde festgestellt, daß er dem Verkehr überlassen geblieben — es handelt sich um einige Photoparate, Sprechgerät u. a., im Werte von etwa 500 RM. — sich angeeignet und in Dresdner Privatwohnungen weiter verstreut hat. Urban konnte am Montag festgenommen werden. Die von ihm unterschlagenen Gegenstände konnten vom Richter zurückgelangt werden, so daß Schäden nach dieser Richtung nicht entstehen dürfte. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.

## Aus den Konzertsälen

**Rauhmannschaft.** Das Bohorchester kann auf ein Jahr enger Tätigkeit und fortwährender Erfolge zurückblicken. Die Gründung dieser Kapelle geschah aus der Notwendigkeit heraus, durch den Tonfilm stellungslos gewordenen Musikern einen neuen Erwerb zu schaffen. Hans Woch hat in gelangweilter und durchgreifender Arbeit einen Orchesterleiter herangebildet, der sich nach Jahresfrist schon an anspruchsvolle Werke wie die Symphonie Pathétique von Tschaiowski und die Scherzstücke „Unvollendete“ heranwagen kann. Die Verantwortung der Werke wurde nicht nur technisch freilich bewältigt, sondern lieferte auch musikalisch durch vorzügliche Charakteristik, farbige Gestaltung und Klangschönheit der Tongebung. Auch die Duvertüren Wagners brachten höhere Werte als nur musikalische Routine und Sicherheit. Eridy Donner hat er spielte sich mit der „Carmenfantastie“ für Violine und Orchester von Sarasate zufolge glühender Technik und feinnusikalischen Ausdrucks eines starken Erfolgs. Man kann der Weiterentwicklung des Bohorchesters mit Spannung entgegensehen. — n.

**Hygiene-Museum.** Die Wigmans-Schule beabsichtigt, erneut einen Einblick in ihre Tätigkeit und Ausbildung zu geben. Da die ländlichen und gymnastischen Einzelheiten, ihr Aufbau, ihre Ausübung und Ziele an dieser Stelle schon des öfteren eingehend gewürdigt wurden, so können wir uns mit der Feststellung begnügen, daß auch dieser Abend unter Leitung von Elisabeth Wigmans sehr anregend und eindrucksvoll verlief. Zu den bekannten Übungen und Bewegungsformen trat als neues Moment, daß der tänzerische Charakter diesmal mehr im Vordergrund stand. Gruppen- und Einzeltänze erwiderten den Eindruck hochsteher Technik, ohne jedoch die Persönlichkeitsnote stärker hervorzuheben. Sicherlich dürfte auch dieser Veranstaltung das Interesse für die Wigmans-Schule belebt und erweitert haben. — \*

**Dresdner Ruff-Schule (Direktor Hans Schneider).** Mitwoh, den 8. Juli, 6.30 Uhr, Neumarkt 2, Aufführung vor dem Patronatsverein: Programm: J.G. Bach, Klavierkonzert D-Moll, Klengel, Cello-Konzertino C-Dur; F. David, Introdution und Variationen in D-Dur op. 8 für Klarinette und Klavier;

Krensky, Variationen für zwei Klaviere op. 33 (Suite Nr. 3) sowie Gesänge von Bach und Händel mit Orgelbegleitung, Mozart, Regener und Johann Strauß.

**Galerie Sandel, Dresden.** Die diesmalige Ausstellung ist in der Hauptsache dem Andenken von Werner Mothes gewidmet, einem Bildhauer, dessen Leben nur 21 Jahre währt, der jedoch Werke von ganz seltsamer Reife geschaffen hat. Inzwischen im Jahre 1909 geboren, fing er bereits im Alter von 14 Jahren an zu modellieren, als habe er gewußt, daß ihm nur eine kurze Zeitspanne zur Arbeit werde beschieden sein. Zwei Jahre war er dann auf der Akademie in Dresden, doch bereits im Juni 1930 löschte dieses Leben aus. Mothes muß aber mit wehrwürgig offenen Augen um sich geschaut haben. Die etwa 30 Werke, die jetzt bei Sandel von ihm zu sehen sind, zeugen davon. Es sind Figuren, Köpfe, Gruppen, meist aus Holz geschnitten oder aus Gips geformt zum Brongzeuß. Seine besondere Liebe gehörte aber doch wohl der Arbeit in Holz und er zeigt sich hier von einer Ausdrucksfähigkeit und Formfürgkeit, die erstaunlich ist und es offenbart sich dabei oftmals ein geradezu stürmischer Gestaltungs-wille. Unter den ausgestellten Arbeiten befinden sich die Büste seines Freundes Christoph, die linnenden Arbeiter, der gewichtige Kopf seiner Berlin, der Jungens Kopf seines kleinen Bruders, die Jüdin, die Büste des Ichtschreitenden Begehöglichen Kleinbürgers und allerhand zu Gellen gewordene feine Geist beschaffende Probleme, um damit wenigstens einiges zu nennen. Auch die wunderbaren Tanzmasken sind hier. Ursprünglich waren sie für Mary Wigman gedacht, wuchsen dann aber weit über ihren eigentlichen Zweck hinaus. Bei den Tierbildern zeigt Mothes, daß er auch ein plötzlicher Zeichner ist. Im vorigen Jahre veranstaltete seine Vaterstadt Jülich eine Ausstellung zu seinem Gedächtnis. Jetzt ist Dresden gelost und vermutlich wird das Lebenswerk dieses so jung Dahingegangenen auch nach in anderen Städten gezeigt werden. — Bei Sandel befinden sich außerdem noch kleine Sonderausstellungen von Fraach und Ewald Schönberg. Frh Tröger zeigt in einer Reihe von Wiedern Menschen bei allerhand Arbeit, Gerhard Sperling plakat gemalte Blumen und Landschaften. Von Anna-Gela Krug u. Ridda sind zwei kraftvolle Holzschnitte ausgestellt, auch Neugebauer hat eine Reihe von Holzschnitten hier hängen, darunter das schöne Blatt aus dem Kupfertischabzinn

urde das Gebirgsdorf aus dem Stadtmuseum. Von Bartels-John ist das mächtige, stolz aufgebaute Schloß. — Die Ausstellung bleibt bis zum 22. Juli geöffnet. R. A. W.

**Ein Meisterwerk ostdeutscher Steinmetzkunst.** — Im Staatlichen Landesmuseum für Danziger Geschichte in Danzig-Oliva ist gegenwärtig das als Naturdenkmal gefertigte Modell einer „Kugel“, eines alten Kreisbühnen der Hansa, aus der Zeit um 1000 zu sehen, das die Staatliche Steinmetzwerkstatt in Ribnitzberg in dreijähriger Arbeit hergestellt hat. Die Kugel, die alle Einzelheiten in vollkommener geschichtlicher Treue zeigt, ist 1,20 Meter lang und 1 Meter hoch, somit das größte bisher aus Naturstein gefertigte Stück. Sie soll zunächst an bisher aus Naturstein gefertigte Gesteine der Ostsee, dann in den größeren Städten Deutschlands und des Auslandes ausgestellt und im nächsten Jahr auf der Chicagoer Weltausstellung gezeigt werden.

### Humor

**Das muß man wissen.** „Herr Lehrer“, meldete sich der kleine Hans, „meine Schwester hat die Masern.“ — „Solort packt du deine Sachen und gehst nach Hause!“ sagte der Lehrer, „und komme ja nicht wieder, bevor deine Schwester gesund ist.“ — Als er draußen war, meldete sich der kleine Hans: „Herr Lehrer, ich möchte Ihnen nur darauf hinweisen, daß Hans seine Schwester in Amerika wohnt.“

**Vorsichtig.** Richter: Sind Sie verwandt mit dem Beklagten? — Zeuge: Vielleicht. — Richter: Na, was soll denn das heißen: vielleicht? — Ich bin ein Aindelhind.

**Zu gefährlich.** Arzt: Haben Sie Herrn Schmidt schon gesagt, daß er Vater von Zwillingen ist? — Mädchen: Noch nicht, Herr Doktor — er ist gerade beim Kästern.

**Sie nutzt die Gelegenheit.** „Das muß man dir lassen, Ellen, du steichst mit dem Fächer und deinem blauchwarzen Saat ganz spanisch aus; nur die Grandjean fehlt dir.“ — „Richtig, Egon. Was kostet wohl eine seidenne Grandjean?“

**Am der Himmelstiefliege kopft es.** Petrus geht nachsehen und ruft zum Fenster hinaus: „Wer ist da?“ — „Schliche, schleicher der Schleicher, mir schlaunigt das schlottende Schloß auf!“ — „Uj jeget!“ sagt Petrus, „der Richard Wagner.“

Notizen

Hohe Pensionen auch in Sachsen.

Die „Dresdner Arbeiterstimme“ macht interessante Mitteilungen über die hohen Pensionen und Liebesgangsgelder, die der sächsische Staat zu zahlen hat. Es erhalten u. a. Minister a. D. Graf Balthasar 1952 RM. monatlich, Minister a. D. Dr. von Beck 1836 RM., Minister a. D. von Noske-Wallwitz 1610 RM., Ministerpräsident a. D. Seibt 1133, Minister a. D. Krug von Ribba 1763 RM., Völgler 1388 RM., Eloner 1135 RM., Dr. Seyfert 1742 und der Mittelstandsvorsteher Finanzminister a. D. Weber, der einst so sehr gegen die hohen Beamtenpensionen und Gehälter wetterte, monatlich 1763 RM.1. Bei Dr. Seyfert fiel dafür sein Gehalt als Professor an der Dresdner Technischen Hochschule fort, und bei Völgler wird wohl sehr anlässlich seiner Ernennung zum Senatspräsidenten beim Reichsgerechtigkeitsamt die sächsische Pension hoffentlich ruhen. Auch sonst gibt es noch recht hohe Ruhegehälter. So erhalten Ministerialdirektor a. D. Dr. von Pfug 1178 RM., Ministerialdirektor Dr. Vesting sogar 1248 RM., Gelehrter von Kriesen 1043 RM., der Präsident des Evangelisch-Lutherischen Landeshistoriums Dr. Vöhne 1043 Reichsmark usw.

Man darf hoffen, daß die sächsische Regierung diesen Pensionären, soweit sie nicht schon eine genügende Kürzung auf Grund der neuen Kolonialverordnung auf sich nehmen müssen, einen ähnlichen Entschuldigungsbescheid erteilt, wie das Reichsarbeitsministerium es für die Reichspensionäre mit hohen Ruhegehältern angekündigt hat. Die Last der Ruhegehälter in Sachsen ist geradezu ungeheuer, sind doch im Staatshaushaltsplan für 1931 nicht weniger als 54 325 000 für Ruhegehälter vorgesehen bei einer Gesamtausgabe von 401 Mill. RM., so daß also jede achte Mark, die der Staat ausgibt, für Ruhegehälter draufgeht!

Geprüfte Schweinemäster.

Das sächsische Wirtschaftsministerium leistet fabelhafte Arbeit im Dienst des Weidewirtschafts- und der Zukunft unseres Vaterlands. Nachdem es kürzlich eine Reifeprüfung eingeführt hat, erklärt es jetzt Vorschriften über Prüfungen für Schweinemäster und Schweinemästerinnen. Zwei Seiten lang kann man sich an diesem Erlaß, dessen Dringlichkeit wir in unserem beschränkten Verstande nicht einsehen, ergötzen. Der Jüngling, der den schönen Titel „Schweinemäster“ tragen will, muß genau brünnliche Säuen erkennen, trüchtige Säuen und später ihre Ferkel pflegen und füttern, die Schweine wägen können usw.

Zimmerhin buchen wir es als positive Leistung, daß das sächsische Wirtschaftsministerium für die Schweinewärter-Arbeiter nicht das Abiturium als Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung verlangt.

Ordinar ist schön.

Den ersten Literaturpreis, der für Frauen zur Verteilung kam, hat Käthe Viehl für einen Roman erhalten, der den ins Auge fallenden Titel trägt: „Arma ist ordinär.“ Alfred Döblin, der die Preisurteilung in Berlin mit einer seiner ungewöhnlichen Medien begleitet, hat ihr und der zweiten Preisträgerin Elisabeth Langstämmer, ausführlich bedeutet, daß sie keineswegs der Einbildung anheimfallen sollten, sie hätten große Literatur geschrieben. Käthe Viehl zum Beispiel hätte den Preis lediglich für die „erotische Jungfräulichkeit“ ihrer Darlegung erhalten. Ihre Art sei gewissermaßen symptomatisch für die Einstellung der aufkommenden schreibenden Frauengeneration.

Wir wiederholen, es handelt sich um den ersten literarischen Preis, der überhaupt in Deutschland für Frauen ausgeschrieben wurde. Der Stifter ist der deutsche Staatsbürgerinnen-Verein (Allgemeiner Deutscher Frauenverein). Das Preisgericht setzte sich zusammen aus: Alice Berend, Gertrud Bäumer, Alfred Döblin, Rudolf Kasper, Ina Seidel. Diese Damen und Herren haben also den ersten Preis der erotischen Jungfräulichkeit zuerkannt. „Arma ist ordinär“ erhielt den Vorzug, und es wurde als symptomatisch für die aufstrebende schreibende Frauengeneration bezeichnet, daß man „erotisch jungfräulich“, also im Sinne von Käthe Viehl „ordinär“ sei. Ordinar ist schön, ordinär ist große Mode, ordinär wird mit ersten Preisen ausgezeichnet. — Was sagen die deutschen Frauen dazu?

In dem Militärkino in Rowno in Wolognen brach am Freitag während einer Kinovorstellung im Vorführraum ein Feuer aus. Unter den Anwesenden brach eine Panik aus. Viele Soldaten sprangen aus dem Fenster auf die Straße, wobei mehrere schwer verletzt wurden. Fünf Mann mußten in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus überführt werden. Der Operateur beging Selbstmord. In einem Schreiben erklärte er, er habe durch Unachtsamkeit das Feuer verursacht.

Die Person Christi

Anlässlich der 1500-Jahresfeier des Konzils von Ephesus.

Am zweiten Abend der Vortragsreihe dieses Semesters behandelte Studentensekretär Vater Dr. Lehmann S. J. an der Leipziger Universität die Frage, wie wir uns die Person des Heilandes vorzustellen haben. Steht diese Frage auch augenblicklich nicht gerade im Mittelpunkt des Interesses, so rührt sie doch an jene letzten Dinge und Probleme, die wegen ihrer Überzeitlichkeit dauernd eine eigene Bedeutung haben, und mit deren Lösung und Beantwortung ganze Welt- und Lebensanschauungen stehen und fallen.

Das wird schon dadurch bewiesen, daß gleich die ersten Konzilien unserer Kirche sich mit der Frage zu beschäftigen hatten: War Christus wirklich wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich? Dieses Dogma stieß wie so viele andere auf den menschlichen Verstand, weckte seinen Widerspruch und forderte den Rationalisten, den rein verstandesmäßig denkenden Menschen, auf, nach einer Erklärung für diese einzigartige Tatsache zu suchen, sich dieses Faktum „verständlich“ zu machen. Und er verwarf es, indem er davon abließ, was er nicht verstand, und das wenige, das er davon begriff, so lange dehnte und streckte, bis das Eigentliche und Wertvolle dabei verloren ging.

Solches Umgehen mit den Offenbarungen und Dogmen der hl. Schrift hatte nach dem Konzil von Nizza vor allem das von Ephesus im Jahre 431 zu rügen und richtigzustellen. Drei Irreligionen hatten sich beim Erwägen der Frage nach dem Gottesmenschentum Christi herausgebildet. Die Gnostiker behaupteten, Jesus habe nur zum Schein die Gestalt des Menschen angenommen, sei nur scheinbar ein Mensch gewesen (Docetismus), und verneinten damit das Christentum als Erlösungsreligion. Denn aus ihrer Anschauung ergibt sich, daß Gott die Menschen lediglich beleuchtet habe, etwas Scheinhaftes aber für sie geschweht worden und gestorben sei. Arius hingegen ließ den Menschen gelten und leugnete das Göttliche an der Person Christi.

Da nun die beiden Wege nicht begangen werden konnten, ohne offen vom Dogma abzuweichen, wurde versucht, die göttliche und die menschliche Natur Christi verstandesmäßig zu iden-

Katholische Akademiker in Front

Gründung einer Ortsgruppe des Verbandes katholischer Akademiker in Chemnitz

Chemnitz. Schon des öfteren war der Wunsch ausgesprochen worden, die lebendigen Kräfte des katholischen Akademikertums von Chemnitz und Umgebung zu gegenseitiger Fühlungnahme und Anregung und zu planmäßiger Arbeit zusammenzuschließen. Seit einiger Zeit waren deshalb eifrige Vorarbeiten im Gange, die da und dort im Chemnitzer Industriegebiet verstreut wohnenden Akademiker namhaft zu machen, um sie zu einem ersten Ausspracheabend einzuladen.

Dieser Ausspracheabend fand denn auch am 1. Juli, abends 8 Uhr im kleinen Saale des „Roten Hirsches“ in Chemnitz statt. Herr Pfarrer Dr. Speltmann aus Alt-Chemnitz, dem es gelungen war, gleich für diesen ersten Abend den Generalsekretär des katholischen Akademiker-Verbandes Deutschlands, Herrn Dr. Landmesser-Kölln zu einem Vortrag zu gewinnen, begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß an ungefähre 60 Akademikern Einladungen ergangen seien. Sodann ergriß Herr Dr. Landmesser das Wort zu seinem Vortrage: Die Aufgaben der katholischen Intellektuellen in der Gegenwart. In rhetorisch glänzenden Ausführungen zeigte der Vortragende eine ungeheure Fülle der drängendsten Probleme auf, zu deren Lösung die katholischen Intellektuellen berufen und verpflichtet seien. Er ging aus von der vielfältigen und großen Isolation, in die der katholische Akademiker in den letzten Jahren hineingeraten,

wies auf die verschiedensten Gründe hin, die es zu diesem Verlesten kommen ließen und forderte schließlich auf, in erster und reger Arbeit wieder zu einer wirklichen Fühlung zu gelangen; zu einer Fühlung, nach der in der augenblicklich so schweren und verworrenen Zeit Tausende nicht nur katholischer Volksgenossen Ausschau halten. In diesem Zusammenhang zeichnete der Redner in grohen Umrissen die wichtigsten Züge im Charakterbilde eines katholischen Wirtschaftlers, Politikers, Priesters, Pädagogen, Juristen, Arztes und Forschers; Umrissen, die deutlich werden ließen, was für Kulturwerte ein lebendiges und aufgeschlossenes katholisches Akademikertum der so stark säkularisierten Gegenwart zu bieten vermag.

Im Anschluß an den Vortrag fand die Gründung der Ortsgruppe Chemnitz im Verbande der katholischen Akademiker Deutschlands statt, zu der alle Anwesenden ihren Beitritt erklärten. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Herren hervor: Studentrat Dr. Rode (Vorsitzender), Diplom-Handelslehrer Förster (Schriftführer), Dr. med. dent. Schleuher (Kassierer), Dr. Trübner, Selena und Diplom-Landwirtschaftslehrer Stübke-Limbach als Beisitzer und Dr. Speltmann, Pfarrer von Alt-Chemnitz, als geistlicher Beirat. — Erst gegen Mitternacht war die äußerst anregend verlaufene Versammlung beendet.

Besuch im „Braunen Haus“

Adolf Hitler hat in München einen „Staat im Staate“ mit seinem „Braunen Haus“ aufgerichtet. Eine Prätorianergarde schützt das „Herren- und Knechtsgesetz“. Vor wenigen Tagen erst war darüber im Bayerischen Landtag über diesen Antrag, den man bislang übergehen zu können annahm, eine heftige Debatte entzündet, und die Bayerische Staatsregierung hat inzwischen ein Verbot des „Wachstums“ vor dem „Braunen Haus“ erlassen.

Als die „Stennes-Revolte“ in Berlin ausbrach, hat der große Haufe der „treuegeliebten“ Berliner SA-Männer zur „Belohnung“ die hohe Ehre zuteil werden lassen, daß sie auf seine Kosten eine Zeitlang das Wachkommando für das „Braune Haus“ stellen durften. Das Stennesorgan, „Das Nationalsozialistische Monatsblatt“ Nr. 19, bringt nun einen Bericht über die Einzelheiten dieser Berliner SA-Männer, die sie vom „Braunen Haus“ und dem Betriebe darin erhielten. Einzelne Stellen sind so aufschlußreich für die Charakterisierung des Führerregimes, daß wir sie wörtlich wiedergeben werden:

„Vor dem Palast patrouillieren dauernd mehrere SA-Männer auf und ab. Diese SA-Männer werden von einer wachmännlich wechsellöbigen Wache kommandiert. Dieser Wache wird aus den verschiedensten Stämmen zusammengestellt und bedeutet im allgemeinen eine Belohnung für die beteiligten SA-Männer. Daneben macht sich im Braunen Haus die sogenannte Leibwache, bestehend aus SA-Leuten, außerordentlich breit. Diese SA-Wache ist dauernd angestellt und wird hoch bezahlt.“

Jeder Neuankommende wird zunächst von der SA-Wache empfangen und nach seinen Wünschen gefragt. Gehört er zu den Prominenten, dann darf er den Braunen Palast durch den Eingang „Rue für Herrschaften“ betreten. Das Volk darf nur durch Nebeneingänge in den Palast. Soweit er in den Palast eingetreten ist, wird der Neuankommende in die liebevolle Obhut der SA-Wache genommen. Unten im Hause ist eine riesige, ganz mit Marmor ausgelegte Halle. Neben der Halle befinden sich im unteren Geschos einige Räume, die so groß sind, daß man mitleidlich nicht weiß, wozu sie da sind. Angehlich wird in diesen Räumen gearbeitet. ... Besonders die Arbeitsräume der so mannigfachen Reichsführer und Abteilungsleiter sind mehr als luxuriös eingerichtet. In allen Zimmern liegen dicke rote Teppiche und Säuer. Die Wände sind mit Edelholz ausgelegt und in jedem Zimmer hängt ein nicht einmal gutes Bild des Parteidops. Mit Fahnenkreuzen hat man bei der Ausmaltung des Palastes nicht gespart. Selbst die Uhrzeiger in allen Zimmern sind aus Hakenkreuzen. Eine Treppe führt den Besucher in das erste Stockwerk. Diese Treppe befiht den traurigen Ruhm, rund 30 000 Mark gehoslet zu haben.

Etwas ganz Besonderes ist der Senatsaal. Wer ihn das erstmal sieht, ist im wirklichen Sinne des Wortes sprachlos. Soviel Pracht und soviel Luxus erwartet man selbst in dem Palast eines Bundesfürsten nicht. Sechzig geschmückte Sessel stehen hier für die von der Reichsleitung zu ernennenden Senatoren bereit. Bei jedem Sessel hat neben dem Sessel ein kleines Tischchen, auf dem ein Wasserkrug und ein Glas stehen. In jedem Sessel sind die Hände verkleidet. Neben diesem Senatsstuhl kann sich eigentlich nur der „Chefs“ Zylinder setzen lassen. Im Stile von Mussolinis Arbeitszimmer ist es angelegt. Ganz oben im Dachgeschos des Hauses liegen die eigentlichen Arbeitszimmer der unteren Angestellten. In diesen Zimmern ist es im Sommer drückend heiß, zum Ausgleich dafür soll es im Winter eiskalt dort oben sein. Besonders gut sind im Braunen Palast die Zimmer der SA eingerichtet, damit die Leibwache so treu bleibt.

Jeden Nachmittag von 5—7 steht der Braune Palast in ein Museum umgewandelt, denn von 5—7 steht der Braune Palast der Beschäftigung durch das Volk offen. Wir hatten in Berlin gehört, der Braune Palast sei dem Gedenken der Gefallenen der SA gewidmet. Wir hatten uns vorgestellt, daß doch mindestens im Zimmer des Stadtschefs Bilder der gefallenen SA-Kameraden hingen. Aber nichts dergleichen ist im ganzen Braunen Haus zu finden. Im Zimmer des Stadtschefs hängt lediglich ein Bild von ihm selbst!

Das Stennesbild schließt: „Wir haben zu diesen verbrügeln und auf ihre Wahrhaftigkeit von uns sorgsam gepflegten Berichten nur die eine Frage an die nach in dieser „Arbeiter“-Partei befindlichen revolutionären SA-Kameraden zu richten: „Wie lange noch?“

Zum Dorfmann

Sollten Sie den köstlichen Hultsch Zwieback mitnehmen. In seiner idealen Verpackung ist er immer knusprig und fein im Geschmack, dabei fettig und leicht bekömmlich. Zum nächsten Ausflug vergessen Sie nicht den guten

Gulthp-Zwieback

gestellt, vor allem das große Geheimnis der Dreifaltigkeit, das damit eng verbunden ist.

Dr. Lehmann streifte dann flüchtig das Problem der Persönlichkeit, wie es sich bei Augustinus, Pascal und der modernen Individualpsychologie findet, unterstrich den Unterschied, der zwischen Person und Persönlichkeit zu machen ist, und wies schließlich auf die Bedeutung des Konzils für die Verehrung der Gottesmutter Maria, deren Gestalt von heidnischen Mythen befreit und ebenfalls klar gezeichnet wurde, und für das Papsttum hin. In Ephesus trat ja das Papsttum zum ersten Male in großem Rahmen hervor und hat sich in diesem ersten Kampfe als Säule des Glaubens und Grundpfeiler der Kirche bewährt. Ephesus ist also der erste bedeutende Markstein in seiner Geschichte und damit auch in der Geschichte der Kirche.

Alfred Panthe.

Zeitgeist

In neuester Zeit gehören die Scheidungen schon unter die Familienschoniken. Wo man früher die Mitwelt teilnehmen ließ an Taufen, Verlobungen, Vermählungen und Beerdigungen, da läßt man sie heute schon an ihren Ehescheidungen teilnehmen. Man könnte einwenden, Ehescheidungen gehörten genau so unter die Familienschoniken, wie die Nachrichten über die Eheschließung. Denn die Begründung der Familie sei genau so viel wert, wie die Auflösung derselben.

Die Unselbsteigkeit der Zeit erkennt immer neue Späße. Da: dem einen heilig, wird dem andern zum III. Der § 218 gibt die Gemüter und macht das Gesetz zum überflüssigen Tagesgespräch. Die intimsten Ehegeheimnisse werden mit einem Fanatismus an die Oberfläche geherrt, daß man wirklich mehr Mitleid mit der Druckerzwärze hat, als mit den Menschen, die sie ihrer Schwäche wegen benutzen. Eine Welle des Unrats strömt durch die Zeitungen. Die Spalten sind gefüllt voll von Verbrechern, Morben, Einbrüchen, Unterschlagungen. Es scheint, als ob die Welt voll wäre von Verbrechern. Kinder belüden und be-

## Aus der Lausitz

### Generalversammlung des Cyril- und Method-Vereins

Wittichenau. Am Sonntag hielt der Cyril- und Method-Verein, dem zurzeit an 1200 Mitgliedern angehören, seine 68. Generalversammlung im Gasthaus „Deutscher Kaiser“ ab, die in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse sehr gut besucht war. 1882 durch den damaligen Pfarrer Hornik in Bautzen gegründet, hat der Verein während der fast sieben Jahrzehnte die geistigkulturellen Belange der katholischen Wenden vorbildlich gefördert durch Herausgabe der Wochenschrift „Katoischi Posol“ und durch eine immense Bücher geistlichen und profanen Inhalts. In Verhinderung des ersten Vorsitzenden Prälats Sauer, der krankheitsbedingt in einem Bade weilt, leitete sein Stellvertreter, Oberlehrer Simank, Bautzen, die Versammlung. An die geistlichen Oberherren Kardinal Vertram in Breslau und Bischof Dr. Gräber in Bautzen wurden Gebenheitstelegramme abgesandt. Ortspfarrer Kräl begrüßte die zahlreich erschienenen namens der Pfarodie und der wendische Gesangverein „Protomstro“ entbot unter Leitung von Kantor Jädel harmonische Grüße durch Vortrag mehrerer gemischten Chöre, deren reine und gefühlvolle Wiedergabe einen sichtlichen Eindruck auf die Zuhörer hinterließ. Die teils zum Vorstand, teils zum Ausschuss angehörenden verstorbenen Mitglieder Pfarrer Bedrich († 30. 7. in Rächelwitz), Pfarrer Scholze († 4. 8. 30 in Wittichenau) und Gutbesitzer Bernasch († 4. 6. 31 in Rächelwitz bei Wittichenau) ehrte man durch Erheben von den Plätzen und ein stilles Gebet. Den Jahresbericht über das Vereinsorgan „Katoischi Posol“ erstattete der gegenwärtige Redakteur Kaplan Rowak, Bautzen. Ueber den Stand der Finanzen und den Rechnungsabschluss auf das Jahr 1930 sprach der Kassierer Kantor Scholze, Bautzen. Wie allenthalben, so wirkte sich auch hier die Wirtschaftslage aus. Das umfangreiche Rechnungswerk war geprüft und für richtig befunden und somit der Kassierer entlastet. An die Berichte schloß sich der Hauptvortrag. Erzielte Sauer, Ralbitz, sprach über die „Katholische Aktion“. In seinen 1 1/2 stündigen Ausführungen warnte er die gesamte Christenheit vor dem anstürmenden streichen Atheismus und der zynischen Gottlosigkeit bolschewistischer und kommunistischer Kreise, die jetzt aufs Ganze gehen. Dem Vortrag folgte eine ergiebige Aussprache und die weit über drei Stunden dauernde Versammlung wurde mit der Nationalhymne geschlossen.

### Die Auflösung der katholischen Vereine in Südtirol

Der Gegensatz zwischen dem päpstlichen und staatlichen Rom ist tiefgehend. Seine Auswirkungen sind in Südtirol traugiger als im übrigen Italien, weil durch diesen Kampf in Südtirol die letzten Reste sich sammelnden Volkstums begabten worden sind.

Die Auflösung der Jugendvereine, insbesondere der seit Jahrzehnten bestehenden Gesellenvereine, die großes Ansehen genossen, da sie einer Reihe von Jugendlichen eine gezielte Erziehung, billige Wohnung und Verpflegung boten, ist ein schwerer Schlag für die Jugend, für das religiöse und weltliche Leben Südtirols. Aus der Willkür, mit der man auch andere religiöse Vereine aufgelöst und deren Vermögen beschlagnahmt, später allerdings zum Teil wieder zurückgegeben hatte, kann man die Systemlosigkeit ersehen, mit welcher diese Aktion in Südtirol durchgeführt worden ist.

Einige Beispiele seien angeführt: In Vogen löste man alle katholischen Jugendvereine einschließlich der Jugendkapelle auf, beschlagnahmte deren Vermögen und forderte die Räumung der Vereinshäuser. — In Kaltern daselbe. — In Bruneck wurden die kirchlichen Standesbündnisse für Männer und Frauen aufgelöst und die Mitgliederlisten abverlangt. — In Bozen wurde der katholische Jugendbund aufgelöst und der Besitz beschlagnahmt. Man verlegte sogar die Tür des Jugendheims. In Meran nahm man bei der Auflösung der Gesellenvereine die Kassabücher und Schriften weg und löste die Vereinshäuser auf. In Untermais wurde bei Auflösung des katholischen Jugendvereins die Kassa mit 1900 Lire Bargeld und ein Spardbüchlein der Jugendlichen beschlagnahmt. In Meloberg löste man die Musikkapelle, die der katholischen Aktion angeschlossen war, auf, beschlagnahmte die Instrumente und verlegte das Lokal. Da die Aufregung in der Bevölkerung deshalb außerordentlich groß war, wurde diese Maßnahme wieder rückgängig gemacht. Auch

trügen Ihre Eltern, sie vergriffen sich an fremdem Gut, sie wachsen auf als Taugenichtse und man wundert sich nicht, wie aus diesen Kindern Schänder werden. In diesen Tagen hat ein fünfzehnjähriger seine Mutter halb tot geschlagen, weil sie ihm kein Geld gab für seine Vergnügen. Elternliebe ist oft blind, was aber daraus hochgeschätzt wird, das sieht diese Liebe erst, wenn es zu spät ist und ihre Kinder vor den Schranken des Gerichts stehen. Wie oft kiest und hört man, wie Kinder ihre Eltern anfluchen.

Das Volk wird zerplittert, es werden die besten Familien auseinander gerissen. Auch unsere Familien. Der Vater ist in den Verein und Parteien. Er muß abends in die Versammlungen. Der Sohn ist ebenfalls in mehreren Verbänden. Wenn er nicht dabei ist, gehen die ganzen Gruppen auseinander. Die Töchter sind in ihren Klubs und die Mutter hat ihre Kränzchenabende. Ein echtes, rechtes Familienleben findet man heute kaum noch. Da wundern wir uns, wenn davon gesprochen wird, daß der Familienstimm nirgends mehr zu Hause ist. Die Jugend soll heranreifen zu tüchtigen Menschen, aber, wie die Alten sagen, so zwitschern die Jungen. Auch diese vermögen kein ideales Familienleben zu führen, sie sind es ja von Hause aus nicht besser gewohnt.

Nun liegt mir eine Anzeige vor. Ueber zwei Spalten einer Zeitung lese ich: Meinen Freunden teile ich hiermit die Scheidung meiner Ehe mit Frau ... mit. Ich glaube mich zu erinnern, diesen Mann zu kennen. Seine Vermählung wurde in demselben Rahmen breit getreten, wie seine Scheidung. Die Taufe seines Horst-Günstigers ebenso. Vor der Ehe war der Direktor ein Mann, der in keine Gesellschaft paßte. Ueberall galt er als ein Mensch, der nur Ungemütlichkeit mit sich brachte. Wir haben uns damals den Kopf zerbrochen, wie diese Ehe ausgehen würde. Zu Anfang schien es gut zu werden, bald aber war seine Frau eine Verfallsene. Die Warnungen, die gute Freunde aussprachen, wurden in den Wind

# Was Frankreich erreicht hat

## „Der zehnte Teil genügt“

Paris, End: Junl.

Am 11. Juni veranstaltete der Pariser „Club du Fau-bourg, ein politischer Diskussionsklub von Bedeutung, eine öffentliche Aussprache über die Anschlussfrage. Das Hauptgespräch hielt der Pariser Rechtsanwalt Lamour, der für eine Revision der Friedensverträge eintrat, und sich zu einer ernsthaften Verständigungspolitik mit Deutschland und zum Pan-Europa-Gedanken bekannte. Nach ihm vertreten Saucerne und der bekannte kriegsblinde Pariser Abgeordnete Scapini die französisch-nationalistische Gegenhefte. Sie bezeichneten als besonders gefährlich für den Weltfrieden und die Sicherheit Frankreichs einen deutsch-österreichischen Zusammenschluss, zu dem die Zolllinien den Weg ebnet. Daher muß Frankreich unbedingt sein Veto dagegen aufrechterhalten.

Der Abgeordnete Renaitour (non der Kammergruppe der „Unabhängigen der Linken“) verurteilte anschließend ebenfalls die Politik Briands, aber nicht weil er sie zu sehr, sondern weil sie zu wenig europäisch und pazifistisch sei. Er wandte sich vor allem gegen die Bündnispolitik Frankreichs mit der Kleinen Entente, deren Annäherung und Wächter Frankreich den Rücken feile. Die Grenzen dieser Staaten seien auf die Dauer unhaltbar und es sei deshalb ein Verbrechen am französischen Volke, das Schicksal Frankreichs an das Schicksal dieser 3. unnatürlichen Gebilde des Friedensvertrages zu fetten.

Nach Renaitour sprach der erfahrene autonomistische Abgeordnete Camille Dohlet. Für ihn sei es selbstverständlich, daß die Deutschen und Österreicher nicht nur eine Zollunion abschließen, sondern auch ihren politischen Anschluss vollziehen können. Das gebiete das Selbstbestimmungsrecht der Völker, zu dem sich auch Frankreich während des Krieges bekannt habe. Durch dieses Bekenntnis habe es ja nur die Hilfe Amerikas erlangt, ohne die es den Krieg nicht gewonnen, sondern verloren hätte. Es habe daher nicht das geringste moralische Recht, gegen eine Union Österreichs mit Deutschland ein Veto einzulegen, ebenso wenig oder im polnischen Korridor verteidigen zu wollen. Wörtlich fuhr dann der Jaderner Abgeordnete fort:

„Wenn man im Jahre 1913 auch alle, die ihr hier versammelt sei, einschließlich meines Kollegen Scapini, gefragt hätte:

Betrachtet ihr die Sicherheit Frankreichs aus hinreichend gewährleistet, wenn folgendes durchgeführt wird:

1. Der deutsche Kaiser und sämtliche deutschen Fürsten werden abgesetzt. Deutschland wird Republik.

2. Deutschland, bisher die größte Militärmacht der Welt, wird entwaffnet, die obligatorische Wehrpflicht wird abgeschafft. Es darf nur noch eine stark reduzierte Armee von Berufs-soldaten halten, die aus Freiwilligen rekrutiert wird. Der größte Teil der deutschen Jugend geht also nicht mehr durch die Kasernen.

3. Die deutsche Flotte wird ausgeliefert, das Kriegsmaterial zerstört, die Festungen werden geschleift.

4. Das ganze linke Rheinufer wird entmilitarisiert und so-gar mit samt den Rheinbrückentöpfen eine genaue Zeitlang durch französische und alliierte Truppen besetzt.

5. Ein Fünftel des deutschen Gebietes mit einem Fünftel der bisherigen deutschen Staatsangehörigen werden von Deutsch-land abgetrennt und kommen an Frankreich, Belgien, Dänemark, Polen, Litauen. Elbahl-Lohringen mit seiner arbeitssamen und kriegstüchtigen Bevölkerung, sowie seinen natürlichen und wirtschaftlichen Reichtümern kommt an Frankreich.

6. Deutschland verliert seine sämtlichen Kolonien, von denen ein großer Teil Frankreich übergeben wird.

7. Die deutsche Hypothek auf Marokko, die vor 25 Jahren fast zum Kriege geführt hätte, wird aufgehoben. Frankreich erhält in Marokko vollständig freie Hand.

8. Österreich-Ungarn, die zweite große Militärmacht Europas und Deutschlands treuer Seelund, wird in Stücke geschlagen. Österreich bleibt auf rein deutsche, Ungarn auf rein ungarische Teile beschränkt. Aus den anderen Ländern der Donau-Monarchie werden (unter Einverleibung starker deutscher resp. ungarischer Bevölkerungsteile) teils selbständige Staaten gemacht, die Verbündete Frankreichs werden, bereits bestehenden Balkanstaaten angegliedert.

9. Ein Völkerbund wird errichtet und ein internationales Gerichtshof geschaffen, dem alle Streitfragen, die früher durch Kriegsweg gelöst wurden, zur Schlichtung übertragen werden.

Wenn man euch im Jahre 1913 gefragt haben würde, ob euch unter solchen Umständen die Sicherheit Frankreichs als genügend gewährleistet scheint, hättet ihr zweifellos geantwortet: das ist ja verrückt und unmöglich. Soviel verlangen wir ja gar nicht, der zehnte Teil würde uns genügen.“

### Dresdner Schlachtviehmarkt

Dresden, 6. Juli. Kuftrieb: 142 Ochsen, 589 Bullen, 330 Kühe, 35 Färren, 10 Fresser, 878 Küber, 895 Schafe, 2759 Schweine, zusammen: 5738 Schlachttiere. Preise: Ochsen: a) 1. 41-48 (84), 2. 34-42 (72), b) 1. 30-31 (61), 2. 27-29 (60), c) 1. —, b) 1. —, Bullen: 40-43 (72), b) 37-39 (70), c) 34-36 (68), b) 1. —, Kühe: a) 36-39 (69), b) 30-34 (62), c) 22-26 (52), b) 18 bis 20 (50). Färren: a) 42-44 (79), b) 36-40 (70). Fresser a) —, Küber: a) 1. —, b) 56-61 (95), c) 48-56 (86), b) 40-47 (50), c) —, Schafe: a) 1. —, 2. 48-51 (90), b) 40-46 (82), c) 30 bis 33 (61), d) —, Schweine: a) 43-45 (55), b) 44-45 (57), c) 45-46 (61), d) 43-44 (80), e) 40-41 (58), f) —, g) 40-42 (55). — Geschäftsgang: Rinder: schlecht, alles andere langsam. Ueberstand: 296 Rinder, davon 25 Ochsen, 176 Bullen, 35 Kühe, außerdem 78 Schafe, 8 Schweine.

in Bintl und Mühlbach entfernte man später die angebrachten Siegel. In St. Martin in Emmeberg wurde der Kirchenschor aufgelöst und das Harmonium beschlagnahmt. — Wehnliche Fälle ließen sich noch viele aufzählen.

Die Rückwirkung des Kampfes zwischen Staat und Kirche ist in Südtirol deppotbarer als im übrigen Italien, weil durch die Auflösung der katholischen Vereine eine Aufbaubarkeit von vielen Jahrzehnten vernichtet worden ist. Der Kampf dauert weiter an. Der Faschismus wird von dem Grundsatze der Jugendzucht niemals ablassen wollen und der Papst wird die Jugend stets für die Kirche fordern. Das Ende dieses Kampfes ist heute nicht abzusehen.

### Zentrumsarbeit in Sachsen

Partei-Kalender.

Freitag, den 10. Juli, abends 8 Uhr im Vereinszimmer, Goldbachstr. 1. Vortrag des Herrn Schenk über: „Unsere Reichsoberaufsicht“.

Montag, den 13. Juli, abends 8 Uhr im Bergfrieden (Siegfriedstube) Ratienhof erweitere Vorstand-sitzung: Wichtige Organisationsfragen und Gemein-deangelegenheiten.

Freitag, den 22. Juli, abends 8 Uhr im Besprechungszimmer des Kath. Vereinshauses: Politischer Instruktionsabend der Zentrum-sjugendgruppe Plauen. Leiter: Bezirksvors. Dipl.-Ing. Piell

Freitag, den 29. August, abends 8 Uhr im Besprechungszimmer des Kath. Vereinshauses: Politischer Instruktionsabend der Zentrum-sjugendgruppe Plauen. Leiter: Bezirksvors. Dipl.-Ing. Piell

getreten. Und doch ist es so gekommen, wie die „angeblichen Schwarzscher“ vorausgesehen hatten. Heute spielt der Mann in irgendeiner großen Partei den Hauptrollen. Am seine Frau kümmert er sich nicht mehr. Warum auch, er hat es ja öffentlich bekannt gegeben, daß er von der „Fessel“ des Ehelebens befreit ist. Wenn er ein famoses, idyllisches Familienleben in seinem Elternhause gefannt hätte, wäre er ganz gewiß auch ein braver Ehemann geworden. So sind es Hunderte von zerbrochenen Ehen. Kinder werden abgeholt, sie sind überflüssig und passen nicht in diesen Zeitgeist. Ach du lieber Gott, wohin segelt dein Volk! In welchen Tiefen verirrt es sich? Die Heiligkeit der Ehe wird zum Vergnügungsobjekt.

Die Jugend gehe voran und zeige, daß sie gewillt ist, dem Leben ihr Leben zu weihen und sich ganz auf den Boden der heiligen Mutter, der katholischen Kirche, zu stellen.

### Kolping spricht!

„Wenn... bestimmte soziale Lebenskreise, wir wollen jetzt schon sagen gewerbliche Lebenskreise, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften darauf hinarbeiten wollen, daß in ihnen das Streben nach persönlicher Tüchtigkeit... nicht bloß überhaupt gefördert, sondern als Bedingung zum Eintritt in diesen bestimmten bürgerlichen Kreis, der in seiner Art eine Familie ist und ein sehr wesentlicher Zweig der großen Familie der menschlichen Gesellschaft, festgehalten wird, dann ist das nicht bloß löblich und gut, sondern geradezu notwendig für das gemeinsame Wohl der Gesellschaft. Die Gesamtbürgerlichkeit soll und muß es dankbar begrüßen, wenn in dieser Hinsicht nur rechtler Ernst gemacht wird und ihr Gewerbe recht ernste Forderungen an ihre eigenen Genossen stellt. Wollte Gott, alle Stände, wie sie auch Namen haben, hielten diese Forderung nach persönlicher Tüchtigkeit, um im Stande Selbstständigkeit zu finden, recht streng aufrecht und wendeten sie kräftig an — im Ernst würde sich niemand beklagen. Oder kann es der Gesamtheit frommen, wenn sich

wer will in jeden Stand eindringen darf ohne Rücksicht darauf, ob er Ehre oder Ehre hineinträgt, ob er instande ist, den Stand heben zu helfen oder ihn niederdrücken muß? Sollen Stände sein in der Welt und in der Gesellschaft unterschieden werden, ruht auf der naturgemäßen Gliederung der Stände, wie sie keine irdische Weisheit gemacht hat und keine Rarität und heinerlei Gewalt auf Erden zerstören kann, das wirtschaftliche Familienleben der Menschen im großen, dann muß man auch jedem Stande das Recht resp. die Freiheit geben, seine Aufgabe für die Gesamtheit wie für sich selber nach Kräften zu lösen, dann muß jeder Stand für sein wahres Wohlfühlen bedacht sein dürfen und sogar angehalten werden... es zu sein. Entweder hat kein sozialer Stand das Recht oder sie haben es alle, und daß der gewerbliche Lebenskreis ein Stand ist in der sozialen Ordnung, wird doch wohl niemand bestreiten. Also die Gesamtheit erlaubt entschließen, wenn die Gewerbe in möglichst großer Zahl vertreten sind durch tüchtige Persönlichkeiten, durch Leute, die sittlich und gewerblich etwas Ordentliches aus sich gemacht haben. Dann haben ihre Familien den rechten Halt, dann garantieren diese Gewerbegegenstände dem Stande so nötige und unentbehrliche Ehre, dann beglaubigt diese Ehre die Gewerbe-schaffenheit dem sogenannten Publikum gegenüber. Weil das Gewerbe aus sittlich tüchtigen Menschen besteht, halten diese die Sittlichkeit im Stande aufrecht, eine Aufgabe, welche niemand in der Welt so zu lösen instande ist als das betreffende Gewerbe selbst, und die gelöst werden soll wegen des allgemeinen Wohls. Weil das Gewerbe aus sittlich tüchtigen Menschen besteht, vertritt es auch seine Ehre aus Rechtschaffenheit den übrigen Ständen gegenüber, ebenfalls von wegen des allgemeinen Wohls; wahrlich ein Umstand, der heute vermög den herrschenden Standesauslösung, Entchristlichung der Sozialität dreimal zu beachten wäre. Das sogenannte Publikum wünscht fehmäßig, von Zug und Trug, von Falschheit und Ueberwertlichkeit, von dem Mißbrauche der Freiheit erlöset zu werden; das arme Publikum, das weder alles wissen, noch alles machen kann, aber endlich alles nötig hat und sich in den meisten Fällen dem Handel und Wandel wie auf Dishretion ergeben muß, wünscht und verlangt — eine ehrliche christliche Behandlung und Gesinnung, die aber gewöhnlich sicher nur allein sittlich feste und gewerblich tüchtige Männer.“

Nummer

Erscheinung  
wird und der An-  
Kerbeln...  
Die...  
Wochenschrift...  
Nr. 10  
Juni 1931

Verlagsanstalt  
Karl Blessing  
17, 1703, Hannover

Die

Ein

Sämtliche  
Schiffahrt  
an den  
Bosau  
Deutsch  
Millionen  
ist, die  
Wahrheit  
eigentliche  
ten deutsche  
Zeitschrift  
deutsche W  
hellen Her  
schen Firm  
Schritte zu  
Der  
Wortlaut  
den großer  
die zwische  
nahme  
hollen, das  
Stoaten de  
Wiederlauf  
auf Deutsche  
Kreditlinien  
halt zu tu  
durch Zufu  
folgender  
Unter  
deutschen  
und Dank  
bürgerlich  
um durch  
Goldbische

St

Um

Der  
markt, d  
zu einer  
Deutschlan  
den wech  
Unterzei  
offiziell  
Ra  
wie der  
zusammen  
lich eine  
digen  
Hierauf  
F i n a n  
Schlußre  
Ku  
Liefer  
gen de  
aufmerk  
werbe m  
den. —  
dah we  
ten, wor  
die Par  
nanzhilf

De  
gierung  
den kor  
Experte  
rung si  
ständige  
der eig  
ständig  
transzi  
vorber  
Deuere